



**BUNDESSTIFTUNG  
MAGNUS  
HIRSCHFELD**

Gefördert durch:



Bundesministerium  
der Justiz

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

**Tätigkeitsbericht**

**2021**

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Wissen schafft Akzeptanz.

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Kuratoriumsvorsitzenden .....	4
Einführung des Vorstands .....	6
Grußwort der Vorsitzenden und des stellv. Vorsitzenden des Fachbeirats .....	9
Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld .....	12
Zum Abschied von Jörg Litwischuh-Barthel .....	16
Eine Würdigung von Daniel Baranowski.....	16
Weitere Stimmen zum Abschied von Jörg Litwischuh-Barthel .....	17
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung.....	19
Die Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQA* .....	19
Refugees & Queers .....	20
Fußball für Vielfalt.....	22
Konversionsmaßnahmen: Kooperation mit Vortragsreihe „They want to kill your inner queer“.	23
Kooperation mit dem Coronarchiv.....	24
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung .....	25
Historische Studie „...in ständiger Angst...“ .....	25
Archiv der anderen Erinnerungen .....	27
Interview: „Jedes einzelne Interview ist eine Bereicherung“ .....	29
Forschungsprojekt zur LSBTIQ*-Verfolgungsgeschichte im Südwesten.....	32
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement .....	34
Entwicklungen im Referat.....	34
Neugestaltung der BMH-Webseite.....	34
Social-Media-Kanäle der BMH .....	34
Die BMH in den Medien.....	35
Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten .....	37
Verwaltung: „Ein wichtiger Baustein der Stiftungsarbeit“ .....	41
Veröffentlichungen der BMH und ihrer Mitarbeiter_innen .....	43
Das Stiftungsjahr 2021 im Überblick .....	45
Ausblick auf 2022.....	48
Vermögensanlage .....	50
Drittmittelförderungen und Spenden .....	53
Organe der Bundesstiftung 2021.....	55
Kuratorium.....	55

<b>Fachbeirat .....</b>	<b>57</b>
<b>Das Team der Stiftung im Jahr 2021 .....</b>	<b>58</b>
<b>Impressum.....</b>	<b>60</b>

# Geleitwort des Kuratoriumsvorsitzenden



© BPA

**Dr. Marco Buschmann**  
Bundesminister der Justiz, MdB

Das zurückliegende Stiftungsjahr war geprägt von drei Aspekten: Arbeiten am Limit, einer Jubiläumsfeier unter Corona-Bedingungen und einer personellen Zäsur.

Die erfolgreiche Arbeit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) wurde auch im zehnten Jahr ihres Bestehens fortgesetzt und aus Anlass des Jubiläums von vielen Seiten angemessen gewürdigt. Das Jubiläum bot darüber hinaus Gelegenheit, Bilanz zu ziehen, wie Menschen außerhalb der Heteronormativität in Deutschland heute leben und was für die Community der LSBTI bisher erreicht werden konnte. Schließlich musste am Ende des Jahres 2021 Abschied genommen werden von dem langjährigen Vorstand Jörg Litwuschuh-Barthel, der die Stiftung bisher entscheidend prägte.

Die Corona-Pandemie ist nicht vorbei und leider inzwischen Teil unseres Alltages geworden. Wie unterschiedlich schwer sich die angeordneten Kontaktbeschränkungen auf Teile der Gesellschaft ausgewirkt haben, konnten die BMH und ihre Projektpartner mit ihrem Ergebnisbericht zu LSBTI-Communitystrukturen in der Coronapandemie öffentlich dokumentieren. Für Politik und Verwaltung sind solche Analysen von und

mit Insidern wertvoll. Der Bericht machte deutlich, wie sich Einschränkungen der Freiheitsrechte ganz konkret im Leben dieser Menschen auswirken. Denn, wenn es um Grundrechte geht, ist immer besondere Sorgfalt geboten. Eingriffe müssen verhältnismäßig und gut begründet sein.

Sehr erfreulich ist, dass die dem „Archiv der anderen Erinnerungen“ im vergangenen Jahr zusätzlich zur Verfügung gestellten 100.000 Euro trotz der bestehenden Einschränkungen durch die Corona-Pandemie fast vollständig für das Projekt ausgegeben werden konnten. Mit insgesamt 24 lebensgeschichtlichen Videointerviews nicht-heterosexueller Menschen konnten sehr viele Lebenserinnerungen zusammengetragen werden. Alle bisher gesammelten Zeugnisse sollen wissenschaftlich weiter erschlossen und ausgewertet werden. Das ist nachhaltige Stiftungsarbeit im besten Sinne!

Wenn wir über die Grenzen unseres Landes und Europas hinausschauen, sehen wir, dass viele Menschen in anderen Teilen der Welt ihre sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität geheim halten müssen. Für sie kann die Situation so unerträglich werden, dass ihnen nur noch die Flucht aus ihrer Heimat bleibt. Die BMH stellt diesen Menschen nunmehr digital gebündelt Basisinformationen und Hilfen für ein Asylverfahren bereit.

Mit ihren Partnern im Queer European Asylum Network geht die BMH der Frage nach, welchen Wert die am 1. Februar 2018 in Deutschland in Kraft getretene Istanbul-Konvention als rechtsverbindliches Menschenrechtsinstrument zur Verhütung und Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt für lesbische, bisexuelle, transsexuelle und intersexuelle Frauen hat. Welches Verständnis von Gender zeigt sich in der Istanbul-Konvention? Wie wird die Istanbul-Konvention in Deutschland umgesetzt, insbesondere

im Hinblick auf geflüchtete Frauen? Die aus dieser Untersuchung entstehenden Denkanstöße sind eine Einlösung des Bildungs- und Forschungsauftrags, dem die BMH verpflichtet ist.

Leider sind auch in Deutschland Anfeindungen, Übergriffe und Straftaten gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen weiterhin bittere Realität. Es ist daher wichtig, den Schutz vor Diskriminierungen wegen der sexuellen Identität in unserer Rechtsordnung stärker sichtbar zu machen. Wir haben einen Gesetzentwurf auf den Weg gebracht, der vorsieht, unter die bei der Strafzumessung besonders zu berücksichtigenden Umstände auch „gegen die sexuelle Orientierung gerichtete“ Tatmotive aufzunehmen. Auch ins Grundgesetz gehört ein ausdrückliches Verbot der Diskriminierung wegen der sexuellen Identität. Längst überfällig ist außerdem die Abschaffung des Transsexuellengesetzes. Wir werden es durch ein Selbstbestimmungsgesetz ersetzen, für das wir im Sommer Eckpunkte vorgestellt haben.

Als neu in das Amt gekommener Kuratoriumsvorsitzender der BMH konnte ich mich sehr schnell von der Professionalität überzeugen, mit der die Mitarbeitenden der BMH auch die schwierige Situation des Übergangs bis zum Amtsantritt des neu gewählten Vorstandes im Frühsommer 2022 gemeistert haben. Diese herausfordernde Zeit auch noch zu nutzen, um die eigenen Strukturen zu optimieren, zeugt von einer großen Motivation für die Sache der BMH.

Das Kuratorium seinerseits hat keinen Aufwand gescheut, um in einem anspruchsvollen Auswahlprozess eine geeignete Person für das Vorstandsamt der BMH zu finden. Ich wünsche dem neuen Vorstand Helmut Metzner eine glückliche Hand bei der Leitung der Bundesstiftung!

Unverzichtbar sind auch die Mitglieder des Fachbeirats, die mit ihrer so weit gefächerten Expertise, mit geschätztem Rat und fundierten Gutachten die Arbeit der BMH unterstützt haben. Auch für diese Arbeit danke ich herzlich.

Gleichheit in aller Verschiedenheit, wie groß sie auch sei; Gleichheit der Freiräume und Entfallungs-Chancen für wirklich alle – das ist der Auftrag, den uns das Grundgesetz gibt.

Ich wünsche uns allen Kraft und Mut, dafür zu streiten.



Dr. Marco Buschmann  
Bundesminister der Justiz

# Einführung des Vorstands



© BMH

**Dr. Daniel Baranowski**  
Interimistischer Vorstand  
(10. November 2021 – 14. Juni 2022)



© Philipp Bauer

**Helmut Metzner**  
Geschäftsführender Vorstand  
(Seit 15. Juni 2022)

Liebe Leser\_innen,

wir freuen uns, Ihnen den Tätigkeitsbericht der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) für das Jahr 2021 zu präsentieren. Wir stellen Ihnen die Schwerpunkte unserer Arbeit und die von uns geförderten Projekte vor und geben Ihnen einen Überblick über das Stiftungsjahr, das erneut zahlreiche Herausforderungen für uns bereithielt.

Zum einen war die Stiftungsarbeit auch im Jahr 2021 stark von der Coronapandemie geprägt. Auch wir haben wir uns mittlerweile an digitale Besprechungen und Home-Office-Zeiten gewöhnt und diese Veränderungen auch durchaus zu schätzen gelernt. Wir haben unsere Arbeitsabläufe entsprechend angepasst, anfängliche Effizienzverluste ausgeglichen und zu einer nachhaltigen Form der gemeinschaftlichen Kommunikation gefunden. Zentrale Projekte der BMH wie das „Archiv der anderen Erinnerungen“ sind jedoch auf die direkte Begegnung mit Menschen angewiesen, so dass wir unter Einhaltung größter Schutzvorkehrungen in Teilen auch wieder an vor-pandemische Arbeitsweisen anknüpfen konnten.

Zum anderen endete im November 2021 die Amtszeit von Jörg Litwinschuh-Barthel als geschäftsführendem Vorstand der BMH. Er hatte sich nicht erneut für das Amt beworben. Da ein direkter Amtsantritt des zunächst gewählten Nachfolgers nicht möglich war, schlug Jörg Litwinschuh-Barthel gemeinsam mit dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz dem Kuratorium vor, die Geschäftsführung interimistisch an mich zu übergeben. Das Ende von Jörg Litwinschuh-Barthels Amtszeit markierte eine tiefe Zäsur in der Geschichte der BMH. Denn er war es, der die Stiftung – zunächst nur unterstützt von studentischen Hilfskräften und Bundesfreiwilligendienstleistenden – im Alleingang aufbaute, sie stetig weiterentwickelte, ihre bis heute maßgeblichen Leuchtturmprojekte konzeptionierte und auf den Weg brachte und die Stiftung zu einer wichtigen Stimme in den LSBTIQ\*-Communitys sowie in Gesellschaft und Politik insgesamt machte. Ein Schwerpunkt dieses Berichtes ist die Würdigung der Arbeit von Jörg Litwinschuh-Barthel.

Detaillierte Besprechungen und Vorstellungen unserer Arbeitsbereiche, Projekte und Förderungen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Herausgreifen möchten wir hierbei besonders die Veranstaltung zu unserem 10jährigen Jubiläum, die im Frühsommer stattfand und bei der wir den vielen Wegbegleiter\_innen und Unterstützer\_innen der BMH danken konnten. Darüber hinaus ist es uns ein großes Anliegen, die innerbetriebliche Verzahnung der drei Arbeitsbereiche Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement, Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung sowie Kultur, Geschichte und Erinnerung untereinander ebenso wie mit der Verwaltung, der Assistenz des Vorstandes und dem Vorstand selbst herauszustellen. Jedes Projekt erfordert gewiss eine zuständige Leitung, doch ist es gerade bei einer so kleinen Stiftung wie der BMH unabdingbar, dass alle ihren Beitrag zum Gelingen der Projekte leisten. Das beginnt bei ersten inhaltlichen Planungen und endet mit der buchhalterischen Abrechnung. Dass diese kooperative Arbeitsteilung vorbildlich gelingt, ist allen Kolleg\_innen in der Geschäftsstelle zu verdanken.

Von herausragender Bedeutung für die Stiftungsarbeit war ebenso, dass seit März 2021 der Bundesverband Trans\* e. V. (BVT\*), der seit seiner Gründung maßgeblich zur zunehmenden gesellschaftlichen Sichtbarkeit von trans\* Personen beigetragen hat, einen ständigen Sitz im Kuratorium innehat. Für die Übernahme des Kuratoriumsvorsitzes ab dem Jahr 2022 danken wir dem neu ins Amt gekommenen Bundesminister der Justiz, Dr. Marco Buschmann. Es ist ein gutes und ermutigendes Zeichen, dass Dr. Buschmann diese Tradition seiner Amtsvorgänger\_innen weiterführt und der Stiftung damit eine hohe bundespolitische Bedeutung beimisst.

Ebenso sind die queerpolitischen Ankündigungen des Koalitionsvertrages von SPD, Bündnis 90 / Die Grünen und FDP nach der Bundestagswahl im Herbst 2021 vielversprechend: Die Ersetzung des so genannten „Transsexuellengesetzes“ durch ein Selbstbestimmungsgesetz, die Planungen für einen Entschädigungsfonds für trans\* und inter\* Personen, die Einrichtung eines Nationalen Aktionsplanes für Akzeptanz

und Schutz sexueller und geschlechtlicher Minderheiten, die bessere Bekämpfung von Hasskriminalität oder die Reform des Abstammungsrechtes zur Beendigung der Ungleichbehandlung lesbischer Mütter sind einige der von uns begrüßten Vorhaben. Bei der geplanten Änderung des Gleichbehandlungsartikels des Grundgesetzes setzen wir auf eine Ausweitung der Diskriminierungsmerkmale auf die sexuelle und geschlechtliche Identität.

Darüber hinaus freut es uns, dass im Koalitionsvertrag die dauerhafte Absicherung der BMH im Bundeshaushalt zugesagt ist. So werden wir auch bei weiter steigenden Anforderungen und Bedarfen aus Gesellschaft und Communitys unsere Arbeit erfolgreich fortführen und ausbauen können.

An dieser Stelle danken wir sehr herzlich den Kolleginnen aus dem Bundesministerium der Justiz, der stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden und Leiterin der Abteilung I, Ministerialdirektorin Ruth Schröder sowie der Amtsvorgängerin von Herrn Dr. Buschmann, Bundesjustizministerin a. D. und ehemalige Kuratoriumsvorsitzende Christine Lambrecht für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Allen Mitgliedern des Kuratoriums und des Fachbeirates danken wir für ihr fortdauerndes Engagement und den fachlichen Austausch. Dem Förderkreis der BMH und allen Spender\_innen danken wir für die großzügige Unterstützung. Unser Dank gilt ebenso allen Kooperationspartner\_innen, mit denen wir 2021 gemeinsam ganz unterschiedliche Projekte realisieren konnten.

Es ist uns eine besondere Freude, mit meinen Kolleg\_innen Tag für Tag zusammenzuarbeiten und mit ihnen in stetigem produktiv-kritischem Austausch zu stehen und so ihre Perspektiven und Standpunkte verstehen zu lernen. Deswegen gilt unser besonderer Dank für die Zusammenarbeit im Jahr 2021 Louis Arab, Karoline Barner, Liam Bley, Mohammad Dalla, Julia Götte, Brigitte Kammerer-Jöbges, Pia Kratochwila, Akadia Malki, Manuela Meubauer, Magdalena Müssig, Jessica Preiß, Dr. Matti

Seithe, Dr. Gesa Teichert-Akkermann und Christine Welack. Und natürlich dem geschäftsführenden Vorstand der BMH von 2011 bis 2021, Jörg Litwenschuh-Barthel.



Daniel Baranowski  
Interimistischer Vorstand  
(Von 10. November 2021 bis 14. Juni 2022)



Helmut Metzner  
Geschäftsführender Vorstand  
(Seit 15. Juni 2022)

# Grußwort der Vorsitzenden und des stellv. Vorsitzenden des Fachbeirats



**Annette Güldenring**  
Vorsitzende des Fachbeirats



**Heiner Schulze**  
Stellv. Vorsitzender des Fachbeirats

Der Fachbeirat der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld berät den Vorstand und das Kuratorium bei Planung und Durchführung des Forschungs- und Bildungsprogramms, einschließlich der Vergabe der Stiftungsmittel für Forschungsaufträge und Bildungsarbeit. Alle Expert\_innen des Gremiums unterstützen die Stiftung ehrenamtlich.

Die Herausforderungen des Jahres 2021 waren für die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld vielfältig, die Erwartungen an den Vorstand und die Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle im Jahr des zehnjährigen Bestehens sehr hoch. Die Folgen der weltweiten COVID-19-Pandemie waren für alle eine große Herausforderung. Der vertrauensvolle Austausch zwischen Geschäftsstelle und Fachbeirat sowie die Zusammenarbeit im personell schrittweise vergrößerten Fachbeirat hat alle Beteiligten veranlasst, kreative Lösungen zu finden. Neue digitale Formate für zeitnahe interne Information und Diskussion sind neben die regulären Plenumsitzungen getreten und werden zweifellos fortgeführt werden.

Die Flut an Anträgen, die die Geschäftsstelle im Jahre 2021 erreichte, zu sichten, zu prüfen, zu begutachten und für eine angemessene Förderung gut abgestimmt dem Kuratorium aufzubereiten, ist dank des Engagements aller Beteiligten gut gelungen. Alle Beratungen mussten in den virtuellen Raum verlegt werden. Unser Dank gilt an dieser Stelle dem gesamten Team der Geschäftsstelle für die engagierte und wertschätzende Zusammenarbeit.

Mit Freude stellen wir fest, dass die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, die wir zuerst als Mitglieder und dann seit Sommer 2022 als Vorsitzende des Fachbeirats beratend begleiten, aus einer kleinen – personell wie finanziell bislang keinesfalls hinreichend ausgestatteten – Institution zu einer wichtigen Akteurin geworden ist. Der Bundesstiftung ist es gelungen, bundesweit beachtete Themen zu setzen – etwa durch ihre Beteiligung an innovativen Forschungsprojekten zur Verfolgung und Diskriminierung homosexueller Menschen und namentlich zur zuvor kaum beachteten Diskriminierung lesbischer Mütter und ihrer Kinder. Hinzu kommen Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt und die gesellschaftliche Entwicklung in

diesem Themenfeld. Zudem hat die Stiftung durch ihre (wenngleich finanziell begrenzte) alljährliche laufende Projektförderung zahlreiche wissenschaftliche und gesellschaftliche Initiativen zu unterstützen vermocht. Das sind – bei allen selbstkritischen Fragen über Richtungen und Reichweiten der Stiftungsaktivitäten – bedeutsame Erfolge. Diese waren nur möglich durch das überdurchschnittliche Engagement des gesamten Stiftungspersonals und auch der vielen ehrenamtlich tätigen Mitglieder unseres Fachbeirats.

An dieser Stelle wollen wir uns der zehnjährigen Tätigkeit des ersten Vorstands der Bundesstiftung in großer Dankbarkeit und Wertschätzung erinnern. Bis zu seinem Ausscheiden im November 2021 hat Jörg Litwinschuh-Barthel die Arbeit der Stiftung maßgeblich geprägt.

Wie die Stiftung selbst, so hat auch deren Fachbeirat im ersten Jahrzehnt seiner Existenz eine interessante, stellenweise bewegte Entwicklung erlebt. Im Laufe der Jahre ist es gelungen, die in diesem Gremium bewusst vereinigten sehr vielfältigen Perspektiven konstruktiv zu bündeln. Das Resultat dieser Entwicklung ist ein echter Teamgeist mit einer ausgeprägten, vertrauensvollen Diskussionskultur – eine Errungenschaft, die wir sehr wertschätzen und die keineswegs selbstverständlich ist.

Dank hierfür gilt Prof. Michael Schwartz und Lucie Veith, die fast ein Jahrzehnt lang als Vorsitzender beziehungsweise stellvertretender Vorsitz die Geschicke des Fachbeirats leiteten und maßgeblich den respektvollen Umgang miteinander geprägt haben. Als neue Vorsitzende sind wir ihnen dankbar für ihre wertvolle Arbeit, die wir aufgreifen und weiterentwickeln wollen.

Wir sind auf dieser Grundlage bemüht, auch mit dem Kuratorium der Stiftung in fruchtbaren Austausch zu treten, und hoffen, dass das neue Kuratorium unter Leitung des neuen Bundesjustizministers an diese Kommunikation zwischen den Stiftungsgremien engagiert wird anknüpfen wollen.

Für die zukünftige Entwicklung der Stiftung werden aus unserer Sicht vor allem Antworten auf drei Grundfragen entwickelt werden müssen:

1. Wie kann die Stiftung personell und finanziell so gut ausgestattet werden, dass ihre Kernaufgaben – insbesondere die arbeitsaufwendige alljährliche gesellschaftliche Projektförderung in den Bereichen Forschung, Bildung und Teilhabe – verlässlich und dauerhaft erfüllt werden können?

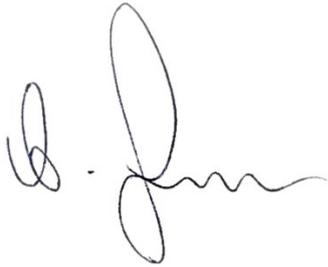
2. Welche Schwerpunktaufgaben soll die Stiftung definieren und mit aller Kraft angehen? Das finanz- und arbeitsaufwendige „Archiv der anderen Erinnerungen“, das die Stiftung als historisches Gedächtnis „queerer“ Menschen in Deutschland auf höchstem Niveau erarbeitet, ist auch in Zukunft ein solcher unverzichtbarer Schwerpunkt. Der Fachbeirat empfiehlt zudem seit einiger Zeit dem Kuratorium wechselnde thematische „Leuchttürme“ innerhalb der Projektförderung, um die Sichtbarkeit der Stiftung zu optimieren.

3. Wer will die Stiftung eigentlich sein? Nach nun mehr als einer Dekade ist ein Zeitpunkt gekommen einmal innezuhalten und die vergangene Arbeit Revue passieren zu lassen. Mit Blick auf die Zukunft hoffen wir, dass die Satzung neu gedacht wird und den Gegebenheiten der 2020er angepasst wird - die Stiftung soll sich einsetzen für die breite Vielfalt des Regenbogens und sollte dies auch in ihrer Satzung klar benennen. Dieser Auftrag soll allerdings nicht nur auf symbolischer Ebene erfüllt werden - konkret wünschen wir uns eine stärkere Partizipation von eher marginalisierteren Gruppen der queeren Communitys, so hoffen wir beispielsweise auf mehr trans\* und inter Personen in den Gremien und Entscheidungspositionen.

Jenseits dessen wird der neu gewählte Vorstand im Zusammenspiel mit Kuratorium und Fachbeirat zu klären haben, welche Kernfragen zukünftig prioritär bearbeitet werden sollen. Prioritäten werden zweifellos gesetzt werden

müssen. Das wird ein spannender Diskussions-  
und Klärungsprozess für alle Beteiligten.

Im November 2022

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a series of loops and a long horizontal stroke.

Annette Güldenring  
Vorsitzende des Fachbeirats

A handwritten signature in black ink, starting with a large 'H' followed by 'Schulze' in a cursive script.

Heiner Schulze  
Stellv. Vorsitzender des Fachbeirats

# Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

**„Zehn Jahre Bundesstiftung Magnus Hirschfeld – das sind zehn Jahre herausragender Einsatz für die Gleichstellung von LSBTIQ\* und gegen Diskriminierung.“**

*Jörg Litwinschuh-Barthel, geschäftsführender BMH-Vorstand in seiner Rede am 25. Juni 2021*

Über ein Jahrzehnt war dafür geworben und darüber debattiert worden. Am 27. Oktober 2011 war das Ziel endlich erreicht: Die vom Bundeskabinett beschlossene Errichtung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) konnte vollzogen werden.

Der zehnte Jahrestag ihrer Gründung war Anlass, um auf die bisherige Arbeit und das Erreichte zurückzublicken, aber auch die Themen und Herausforderungen der Zukunft ins Visier zu nehmen.

Coronabedingt konnte der Festakt nur digital stattfinden. Der Onlinestream aus dem Studio des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) machte es aber gleichzeitig möglich, dass Menschen in ganz Deutschland und über die Grenzen hinweg dem Programm folgen konnten.

Nach einer Begrüßung durch unseren geschäftsführenden Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel folgten Festreden von der damaligen Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung Christine Lambrecht, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz *sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* a. D., sowie von Prof. Dr. Susanne Baer, Richterin des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts, die wir nachfolgend in Auszügen dokumentieren.

Das abwechslungsreiche Programm wurde von trans\* Aktivist Max Appenroth moderiert.

Stellvertretend für das BMH-Team befragte Appenroth in einer Gesprächsrunde die BMH-Referent\_innen Dr. Daniel Baranowski, Magdalena Müssig und Dr. Matti Seithe zu ihren zentralen Projekten im Rahmen der Stiftungsarbeit. Ein Thema dabei waren auch die besonderen Herausforderungen, die sich durch die Coronapandemie ergaben. Dies betraf in besonderem Maße auch das Veranstaltungsmanagement, wie Dr. Matti Seithe erläuterte. Magdalena Müssig hob die von der BMH durchgeführte Befragung zu den Folgen der Pandemie auf LSBTIQA\* hervor und machte deutlich, wie sich diese Krise ganz direkt auf queere Beratungsstellen und das Leben von queeren Refugees und Sexarbeiter\_innen auswirkte. Dr. Daniel Baranowski zeigte eindrücklich die Wichtigkeit des Interviewprojekts „Archiv der anderen Erinnerungen“ auf und hob dabei die intensiven und prägenden Momente in den Interviews hervor. Für die Zukunft wünschte er sich, mehr trans\*, intergeschlechtliche sowie PoC-Personen für Interviews gewinnen zu können. Für den Bereich Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement hoffte Dr. Matti Seithe auf mehr Ressourcen, um die vielfältigen Ansprüche aus der Community und der Medienöffentlichkeit erfüllen und insbesondere auch um Inhalte in den sozialen Medien angemessen aufbereiten zu können.

Der Festakt wurde auch von zahlreichen Wegbegleiter\_innen der Stiftung genutzt, um ihrer Verbundenheit mit der BMH Ausdruck zu verleihen und sich für die Arbeit und das Engagement der Mitarbeiter\_innen zu bedanken.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hob in seinem Statement den gemeinsamen Kampf gegen sogenannte „Konversionsbehandlungen“ hervor. Das 2020 in Kraft getretene Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen sei ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung und mittlerweile zu einem Vorbild für

viele Länder geworden, die inzwischen vergleichbare gesetzliche Regelungen getroffen haben. Die BMH hatte 2019 dazu eine umfangreiche wissenschaftliche Bestandsaufnahme durchgeführt.

Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, unterstrich in seinem Beitrag, dass die BMH für ihn ein wichtiger Partner beim Schutz diskriminierter Minderheiten sei. Ähnlich äußerte sich auch Bernhard Franke: „Wir haben in vielen Punkten inhaltlich gemeinsam an einem Strang gezogen“, erklärte der Kommissarische Leiter der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Es gebe aber noch viel zu tun und zu bewegen.

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, erinnerte an gemeinsame Projekte wie die Wanderausstellung „We are Part of Culture“ und Tagungen in der Akademie Waldschlösschen. „Dieses Jubiläum macht deutlich, wie jung die gesellschaftliche Auseinandersetzung und Aufarbeitung von LSBTIQ\* in Deutschland noch ist, und wie lang der Weg zur öffentlichen Anerkennung und wie mühsam das zivilgesellschaftliche Engagement durchzusetzen war“, betonte Krüger.

Zu den Gratulant\_innen gehörten auch Mitglieder aus Kuratorium und Fachbeirat, die dort ihre LSBTIQ\*-Organisation vertreten: So etwa Ralf Dose von der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Alf Spröde vom Völklinger Kreis e. V. sowie Niklas Gudorf vom Jugendnetzwerk Lambda e. V. Gudorf würdigte die BMH als „Geschichtsbewahrerin, erinnerungsgeschichtliche Institution, aber auch Impulsgeberin für Forschung zu queeren Themen“.

Die Stiftung trage maßgeblich dazu bei, dass nicht-heterosexuelle Menschen sich als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft fühlen können, sagte Axel Hochrein vom LSVD e. V. „Diese Aufgabe ist gerade in einer Zeit wichtig, in der Töne der Ausgrenzung und Diskriminierung wieder laut werden.“ Seine Verbandskollegin Gabriele Lünsmann wünscht sich deshalb für die Stiftung „mehr Sichtbarkeit durch operatives Geschäft.“

Auch andere Community-Vertreter\_innen nutzten ihre Grußworte, um Wünsche für die zukünftige Arbeit der BMH zu formulieren. Charlotte Wunn vom Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen e. V. etwa hofft, dass sich die Stiftung weiterhin für die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt engagieren kann und Sabine Balke Estremadoyro vom Digitalen Deutschen Frauenarchiv (DDF)/i.d.a.-Dachverband e. V., dass lesbisch-feministische Inhalte auch weiterhin in der BMH ein Zuhause finden.

Für Conny-Hendrik Schälicke vom Bundesverband Trans\* e. V. ist es ein besonderes Anliegen, dass die BMH zukünftig noch mehr den Blick für die mehrfachdiskriminierten Menschen in unseren Communitys schärft.

Auch Vertreter\_innen mehrerer Bundestagsfraktionen nahmen das Jubiläum zum Anlass, um sich in die Schar der Gratulant\_innen einzureihen: Dr. Karlheinz Brunner zeigte sich stolz, die BMH als queerpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion unterstützen zu können. Für seinen Kollegen Dr. Jens Brandenburg, Mitglied der FDP-Fraktion, hat sich die BMH „als maßgeblicher Akteur zur Aufarbeitung der Geschichte von LSBTI, aber auch zur Gestaltung von Gegenwart und Zukunft sexueller und geschlechtlicher Minderheiten in Deutschland fest etabliert.“

Doris Achelwilm, Fraktion DIE LINKE, bezeichnete die BMH in ihrer Grußbotschaft als eine „hochgradig notwendige queere Institution“. Für Sven Lehmann, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, ist die Bundesstiftung „eine Instanz für Demokratie, für eine offene aufgeklärte Gesellschaft und für gleiche Rechte“. Seine Fraktionskollegin Ulle Schauws, ergänzte: „Die Arbeit der Stiftung muss auch in der nächsten Dekade wirken.“ Um dies zu sichern, wünscht sich Dr. Stefan Kaufmann, Mitglied der Fraktion CDU/CSU, eine adäquate finanzielle Aufstellung der Stiftung.

Umrahmt wurde der Festakt von einem anregenden und breit gefächerten Kulturprogramm. Das Berliner Trio Rag Doll, das sich insbesondere dem Repertoire der großen Blues-Sängerinnen der 1920er Jahre verschrieben

hat, interpretierte für den Festakt Billy Taylors Song „I Wish I Knew How It Would Feel To Be Free“, der durch Nina Simone zur Hymne der US-amerikanischen Civil Rights-Bewegung wurde.

Dragqueen Bamby Mercury verknüpfte in ihrem Video Katie Meluas „Wonderful Life“ mit erschütternden dokumentarischen Bildern von Gewalt gegen LSBTIQ\* etwa in Russland und im Iran wie auch vom Attentat auf den Nachtclub „Pulse“ in Orlando/Florida 2016.

In einem sehr persönlichen musikalischen Beitrag mit dem Titel „Where Do You Belong“ thematisierte LSBTIQ\*-Aktivist Anbid Zaman sein ambivalentes Verhältnis zu seinem Herkunftsland Bangladesch und seiner Familie.

Die Brandenburger Drag Street Boyz nutzten für ihre Videoperformance eine Szene aus Frank Oz' Hollywoodkomödie „In & Out“ (1997), um sich satirisch mit hegemonialer Männlichkeit auseinanderzusetzen, aber auch deutliche Kritik am sogenannten „Transsexuellengesetz“ zu formulieren.

Das Vogueing-Kollektiv The House of St. Laurent wiederum verdeutlichte in seinem Video, welchen Beitrag die Ballroom-Kultur für die Selbstermächtigung insbesondere von nicht-weißen trans\* Personen und für den Kampf gegen Rassismus, Intoleranz, Sexismus und Trans\*feindlichkeit leistet.

*Ein Videomittschnitt der gesamten Veranstaltung ist online abrufbar:*

<https://mh-stiftung.de/2021/07/12/10jahrebmh-festakt2021/>

### **Auszüge aus den Festreden**

(zitiert nach Redemanuskripten; es gilt das gesprochene Wort)

*Auszug aus der Rede von **Jörg Litwinschuh-Barthel**, Vorstand der BMH:*

„(...) Wann hat man schon einmal die Gelegenheit, eine Bundesstiftung aufzubauen und eine

Institution in den Gründungs- und Aufbaujahren maßgeblich zu prägen. Dafür bin ich dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, dafür bin ich allen dankbar, die für die Errichtung der Stiftung und für die Erinnerung an Magnus Hirschfeld zuvor jahrzehntelang gekämpft haben. Die Nationalsozialisten wollten Magnus Hirschfelds wegweisendes Erbe aus dem kollektiven Gedächtnis tilgen. Fast wäre es dieser barbarischen Diktatur gelungen. Es sollte uns zugleich Mahnung sein, dass Errungenschaften der Zivilgesellschaft nicht selbstverständlich sind. Wir müssen daran erinnern, wie hart sie erkämpft wurden und uns stets bewusst sein, dass wir sie auch in Zukunft verteidigen müssen. Das Bundesjustizministerium hatte anlässlich der Errichtung der Stiftung eine gute Satzung erarbeitet, auf deren Grundlage in den vergangenen Jahren insgesamt 30 Mitarbeiter\_innen der Stiftung – Festangestellte und studentische Hilfskräfte – eine Bildungs- und Forschungsstiftung etablierten, die – und das kann ich selbstbewusst sagen – hochgeschätzt wird. Die jeweilige Bundesjustizministerin, der jeweilige -minister, hatten sich in den vergangenen Jahren entschieden, den Kuratoriumsvorsitz selbst zu übernehmen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, auch nicht in einer Bundesstiftung. Es war und es ist gerade in Zeiten wie diesen, wo sich Wissenschaftsfeindlichkeit und Desinformation verbreiten, ja wo unsere Demokratie wieder in Gefahr geraten kann, ein wichtiges Signal, wie ernst die Bundesregierung den Auftrag unserer Stiftung nimmt, an die Geschichte durch Bildung und Forschung zu erinnern, Diskriminierungen abzubauen und Sichtbarkeit, Teilhabe und Akzeptanz von LSBTIQ\* zu fördern. (...)“

*Auszug aus der Rede der damaligen Kuratoriumsvorsitzenden **Christine Lambrecht**, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend a. D., MdB:*

(...) Eindrucksvoll steht Magnus Hirschfeld für den Kampf gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Lesben, Schwulen, bisexuellen,

trans- und intergeschlechtlichen sowie queeren Menschen. In Anerkennung seiner Verdienste trägt die ‚Bundesstiftung Magnus Hirschfeld‘ seinen Namen. Im Geiste seines Schaffens engagiert sie sich für die Belange von Menschen, die wegen ihrer geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung immer noch marginalisiert werden. (...)

Ganz in der Tradition Magnus Hirschfelds lautet das Stiftungsmotto: „Wissen schafft Akzeptanz.“ Und diesem Motto wird die Stiftung in ausgezeichneter Weise gerecht. In ihrem ersten Jahrzehnt hat sie bereits eine Vielzahl ambitionierter Bildungs- und Forschungsprojekte selbst verwirklicht oder gefördert. (...)

Informieren, Verständnis wecken: Das war die humanistische Mission Magnus Hirschfelds. Er wollte die Welt so verändern, dass alle Menschen in ihr gleichberechtigt Platz zur freien Entfaltung haben. Dieses Ziel ist heute so aktuell wie damals. Denn immer noch – und immer wieder – werden Menschen ausgegrenzt und diskriminiert. Wegen ihrer sexuellen Orientierung oder wegen ihrer geschlechtlichen Identität. Ob in Deutschland oder in Europa. Aufklären, um Vorurteilen zu begegnen; geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sichtbar machen; der mutig vorgetragene Anspruch auf wirksame Gleichstellung – all das ist heute genauso wichtig wie zu Zeiten Magnus Hirschfelds. Hierzu leistet die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld einen ganz erheblichen Beitrag. Und das seit zehn Jahren! Das ist ein Anlass zum Feiern.“

*Auszug aus der Rede von **Prof. Dr. Susanne Baer**, Richterin des ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts:*

(...) Das Recht mag in guter Verfassung sein – aber die Realität ist heute doch beunruhigend bis düster. Ich habe jedenfalls den Eindruck, dass es um Respekt und Anerkennung schlechter steht als vor 10 Jahren, das Erreichte zumindest bedroht ist. So gibt es in den Vereinten Nationen zwar seit langem Widerstand insbesondere sehr religiöser Staaten gegen die Gleich-

stellung von Frauen, Homo-, Trans- und Intersexuellen. Und das wird wieder deutlicher, schärfer, findet neue Mehrheiten. Auch im Europarat und in der EU ist viel erreicht, aber es wird ungemütlicher, gespaltener, polarisiert. Und ganz konkret und persönlich: Es gibt wieder eine kleine Hemmung im Alltag, Hand in Hand zu gehen, wenn das die Hand meiner Frau ist – weil es heißt, das sei nicht „normal“. Gehört sich das dann nicht mehr in Deutschland? Soll ich mich verstecken – und muss ich sonst damit rechnen, offensiv – vielleicht auch aggressiv – abgelehnt, auch angegriffen zu werden? Ja, es gibt formal die Partnerschaft und Ehe. Aber real gibt es heute Gründe für mehr Angst vor Gewalt im Netz und auf der Straße. Im Jahr 2021 stehen dafür erschreckend deutlich Dresden und Altenburg.

Dazu kommt eine gefährliche politische Ideologisierung. Ein Teil dessen sind diese Attacken auf „Gender“ – als denunziertes Passepartout für alles Nicht-Normale. (...) Und Angriffe gegen „Gender“ als Code für alles, was eine patriarchale Ordnung stört, richten sich genau dagegen. Sie richten sich so auch gegen den zitierten Leitsatz von Magnus Hirschfeld: Per scientiam ad justitiam – durch Wissenschaft zur Gerechtigkeit. Die Attacken zielen auch heute auf die Verletzbaren, auf die politisch nicht ganz so Wichtigen, weil nicht so Vielen. Aber sie tun das, um die Vielen zu erreichen, die Ressentiments des Alltags. Das ist beunruhigend. Das ist gefährlich. Dagegen braucht es Engagement.

Auch Recht braucht Engagement. Weder das Versprechen von Anerkennung und gleichen Rechten noch deren Umsetzung in die Realität sind Selbstverständlichkeiten. Wofür Magnus Hirschfeld stand und die Stiftung steht, ist auch im Recht erstritten worden und will verteidigt werden. (...)“

Die vollständigen Redemanuskripte sind als PDF-Dokumente online abrufbar:

<https://mh-stiftung.de/2021/06/28/festreden-festakt-2021-der-bundesstiftung/>

# Zum Abschied von Jörg Litwinschuh-Barthel

## Eine Würdigung von Daniel Baranowski

Jörg Litwinschuh-Barthel wurde nach Gründung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) im Jahr 2011 ihr erster geschäftsführender Vorstand und bekleidete dieses Amt in den ersten zehn Jahren des Bestehens der BMH bis zum November 2021. Er baute die BMH fast im Alleingang auf. Zu Beginn seiner Tätigkeit wurde er nur durch studentische Hilfskräfte und Freiwilligendienstleistende unterstützt. Im Laufe der ersten Jahre etablierte er einige wichtige Projekte und Programme, die bis heute weitergeführt werden.

Dazu gehört zum einen das öffentlich stark wahrgenommene Projekt „Fußball für Vielfalt“, das dazu beitragen soll, versteckte und offene Diskriminierung von homosexuellen Menschen auf allen Ebenen des Sports zu erkennen und abzubauen. Zum anderen entwickelte Litwinschuh-Barthel die Idee des „Archivs der anderen Erinnerungen“, in dem Lebensgeschichten von LSBTIQ\* in Form von Oral History-Interviews gesammelt werden. Beide Projekte gehörten auch bei seinem Ausscheiden aus der BMH zu den wichtigsten Eckpfeilern der Stiftungsarbeit. In der zweiten Hälfte seiner Amtszeit kam zudem das Projekt „Refugees & Queers“ hinzu, das die bundesweite Vernetzung und Unterstützung in den Bereichen Flucht, Migration und Asyl zum Ziel hat.

Darüber hinaus begründete Litwinschuh-Barthel die „Hirschfeld Lectures“ als eine Vortrags- und Publikationsreihe, die zu wechselnden Themen aus dem LSBTIQ\*-Spektrum Stellung nimmt, innovative Forschungsansätze diskutiert und in die Öffentlichkeit trägt. Neben einem großen Wissenschaftskongress im Jahr 2013 stieß er die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit LSBTIQ\*-Themen insbesondere

auch durch den Aufbau einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin an. Vier große Forschungsprojekte zur Verfolgung und Diskriminierung von LSBTIQ\* sind herausragende Ergebnisse seiner Bemühungen um eine Aufarbeitung und Sichtbarmachung deutscher LSBTIQ\*-Geschichte.

Ebenso engagierte er sich sowohl durch öffentliche Stellungnahmen als auch durch zahlreiche Hintergrundgespräche mit Akteur\_innen aus Politik und öffentlicher Verwaltung für die Gleichstellung von LSBTIQ\*. Die Ehe für alle und die Rehabilitation und Entschädigung der nach den §§ 175 StGB und 151 StGB-DDR verurteilten Personen sind die wohl bekanntesten Meilensteine in diesem Bereich seines Wirkens, zu dem 2020 auch das Gesetz zum Schutz vor sogenannten Konversionsmaßnahmen gehört.

Auch stiftungsintern erreichte Litwinschuh-Barthel im Laufe seiner Amtszeit große Veränderungen: Aus einer Ein-Personen-Stiftung machte er eine Einrichtung, die heute über 1 ½ Stellen in der Verwaltung, eine ¼ Stelle als Assistenz der Geschäftsführung, zwei Stellen in den wissenschaftlichen Referaten sowie eine ½ Stelle im Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement verfügt.

Durch sein Engagement hat Jörg Litwinschuh-Barthel die BMH zu einer weithin geschätzten und anerkannten Einrichtung gemacht, die nicht nur zahlreiche andere Projekte fördert, sondern selbst Akzente in der Forschungs- und Bildungslandschaft setzt. Sein Ziel war es immer, in kritischer Anknüpfung an das Werk Magnus Hirschfelds LSBTIQ\*-Schwerpunkte in Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft und Politik zu etablieren.

Ich spreche für alle Kolleg\_innen in der BMH, wenn ich sage, dass wir froh sind, diese Wege

mit ihm gegangen zu sein. Wir haben ihn als einen engagierten Chef und Kollegen erlebt, der stets ein Ohr für alle fachlichen Fragen, inhaltlichen Belange und organisatorischen Details hatte und der sich von der Wasserbestellung bis zur Vermögensverwaltung, vom Gang zur Post bis zu Terminen mit großen und kleinen Verbänden, vom Blumengießen bis zur fachlichen Begleitung der Projekte für die BMH und sein Team eingesetzt hat. Ihm gebührt unser großer Dank.

*Dr. Daniel Baranowski*

*Interimistischer Vorstand (10.11.21 – 14.06.22) und Wissenschaftlicher Referent Kultur, Geschichte und Erinnerung*

## Weitere Stimmen zum Abschied von Jörg Litwinschuh-Barthel

Jörg Litwinschuh-Barthel war nicht nur maßgeblich am Aufbau der BMH beteiligt, sondern hat sie zehn Jahre als geschäftsführender Vorstand geleitet. Beim Festakt anlässlich des Stiftungsjubiläums am 25. Juni 2021 hatte er angekündigt, sich auf die Neuausschreibung seiner Stelle nicht beworben zu haben und damit die Stiftung im Herbst 2021 zu verlassen.

Zu seinem Abschied am 9. November 2021 würdigten Vertreter\_innen der LSBTIQ\*-Communitys, BMH-Kooperationspartner\_innen, Kuratoriums- und Fachbeiratsmitglieder sowie Politiker\_innen in öffentlichen Statements die Arbeit von Jörg Litwinschuh-Barthel. Einige ausgewählte Stimmen dokumentieren wir an dieser Stelle.

„Sie haben die Stiftungszwecke als Ihre persönliche Mission begriffen und hart dafür gearbeitet. Wer Sie als Kommunikator und Repräsentant der Stiftung erlebt hat – so wie ich das getan habe –, spürte die Leidenschaft und Freude, mit der Sie Ihre Rolle als Stiftungsvor-

stand ausgefüllt haben. Ihr großes Netzwerk innerhalb der Community und der Politik ist beeindruckend. Auch haben Sie beste Beziehungen zu anderen gesellschaftlich einflussreichen Gruppierungen und Institutionen. Dieses Netzwerk haben Sie klug zum Wohl der Stiftung eingesetzt.

Mit Ihren Fähigkeiten und Erfahrungen haben Sie sich sehr verdient gemacht um die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich! Hinterlassen werden Sie eine hochangesehene Institution, die thematisch breit aufgestellt ist und die gesellschaftlich bedeutsame Entwicklungen aktiv mitgestaltet.“

*Ehemalige Kuratoriumsvorsitzende Christine Lambrecht, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend a. D., MdB in ihrer Rede beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen der BMH am 25. Juni 2021.*

„Bis 2011, bis zur Begründung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, gab es auch schon ‚queere‘ Infrastrukturen in der Bundesrepublik – sozial, kulturell und politisch. Die BMH selbst ist, aller Kritik an der mangelhaften Finanzierung ihres Engagements, zum Ausdruck einer quasi staatsoffiziellen Politik nicht gegen, sondern für LGBTI-Interessen geworden. Diesem Zeugnis eines besseren, queer-respektvolleren Landes hat der erste geschäftsführende Vorstand der BMH, Jörg Litwinschuh-Barthel, ein vorzügliches Gesicht gegeben. Die Bundesstiftung konnte mit ihm das werden, was sie ist: nicht wegzudenken aus dem Ensemble der bundesdeutschen Institutionen, die sich dem Schutz von minderheitlich Schutzbedürftigen widmen. Wir danken!“

*Initiative Queer Nations e. V.*

An Jörg Litwinschuh-Barthels letztem Arbeitstag in der BMH, am 9. November 2021, wurden unter dem Hashtag *#DankeJoerg* zahlreiche

wertschätzende Postings in den sozialen Medien veröffentlicht. Wir dokumentieren einige Beispiele in Auszügen:

„Schon in der Gründungsphase hast du den @bv\_trans unterstützt und uns wichtige Ratschläge gegeben. #DankeJoerg, dass du dich immer wieder für uns stark gemacht hast. Ohne dich hätten wir heute keinen Sitz im #Kuratorium der @mhstiftung. In dieser Rolle – und auch zuvor als Teil des Fachbeirats – konnten wichtige #TransRightsAreHumanRights Projekte unterstützt werden.“

*Bundesverband Trans\* e. V.*

„#DankeJoerg – Du hast die @mhstiftung aufgebaut und in einem Jahrzehnt zu einer der sichtbarsten Bundesstiftungen und Communityinstitutionen gemacht. Dafür bedanken wir uns sehr und wünschen Dir alles erdenklich Gute für die Zukunft.“

*LSVD Bundesverband e. V.*

„Herzlichen Dank für deine so wichtige Arbeit lieber Jörg Litwenschuh! Und ja, es ist dir gelungen wieder „einzelne Brücken zwischen den Communityteilen zu bauen.“ Hoffentlich wird deine Arbeit auch in diesem Sinne weitergeführt.“

*Tessa Ganserer, MdB*

„Danke für die gute Zusammenarbeit, danke für die Unterstützung und danke für Dein Engagement für lesbische Sichtbarkeit in den letzten 10 Jahren.“

*Dachverband Lesben und Alter e. V.*

„Du hattest nur einen! Job – die Forschung, Bildung und Erinnerung für uns LGBTIQ\* zu fördern. Was du und dein Team auch getan habt.

Allerdings warst du 2011 schon langjähriger Aktivist, und konntest das Einmischen nicht lassen: Hast für die #EhefürAlle gestritten und das Ende der „Homoheilung“ begleitet, dich für die Rehabilitierung der 175er und für die überfällige Gedenkkugel für die verfolgten Lesben im Dritten Reich stark gemacht. Kaum jemand pochte wie du auf den Dialog innerhalb der drei großen deutschen Konfessionen (Kirche, Islam, Fußball) als auch innerhalb unserer Community, ob beim Boykott gegen Busenfreundin Patsy oder beim lang ignorierten Thema Trans\*. (...)“

*Travestie für Deutschland*

„In einer Zeit, in der alle möglichen Leute alles Mögliche gegeneinander ausspielen wollen (Schwule gegen Lesben, Homos gegen Queers, die angebliche „Identitätspolitik“ gegen die wirklichen Probleme, Community gegen Politik, Schlunz gegen Glamour, spontan gegen Struktur ...) hat Jörg es wirklich geschafft, alle und alles zusammen- und gemeinsam nach vorne zu bringen. Er hat die Community gestärkt und aufeinander aufmerksam und neugierig gemacht. Er hat Erinnerung festgehalten und gleichzeitig dafür gekämpft, dass Emanzipation weitergeht. Er war der, der nicht gemeckert, sondern gemacht hat.“

*Johannes Kram, Blogger und Aktivist*

„Du hast dich glaubwürdig dafür eingesetzt, die Bundesstiftung für das gesamte Spektrum der LGBTIQ-Communitys in Deutschland auszurichten! Das war richtig, wichtig, ist aber nicht immer selbstverständlich. Denn so hatte die schwarz-gelbe Regierung die Stiftung 2011 eigentlich nicht geplant. Dass in Deutschland, im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern, die Opfer homofeindlicher Strafverfolgung entschädigt wurden, geht auch auf deinen Einsatz zurück.“

*ICH WEISS WAS ICH TU, Präventionskampagne der Deutschen Aidshilfe für schwule cis und trans\* Männer sowie andere Männer, die Sex mit Männern haben.*

# Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

## Die Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQA\*

Lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen (LSBTIQA\*) sind durch die Pandemie und damit einhergehende politische und rechtliche Maßnahmen sowie durch gesellschaftliche Veränderungen mit besonderen Herausforderungen und Härten konfrontiert. Das machte eine im Januar 2021 bundesweit durchgeführte Online-Befragung von LSBTIQA\*-Organisationen und -Initiativen deutlich. Umgesetzt wurde die Befragung von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) gemeinsam mit den Projektpartner\_innen LSVD Bundesverband e. V., Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen e. V. und Bundesverband Trans\* e. V.

255 Initiativen aus allen Bundesländern haben an der Befragung teilgenommen. Diese Initiativen bieten unter anderem Gruppen- und Selbsthilfeangebote für LSBTIQA\* an, beraten und begleiten LSBTIQA\* zum Beispiel bei Coming-outs, Transitionen, Diskriminierungserfahrungen oder rechtlichen Fragen und führen Bildungsveranstaltungen an Schulen durch.

Im Mai 2021 wurden die Ergebnisse der Befragung veröffentlicht:

Knapp 90 Prozent der Initiativen beschreiben die Auswirkungen der Pandemie als negativ, 18 Prozent davon sogar als ‚extrem negativ‘. Sie reichen von einer Verschlechterung der physischen und psychischen Gesundheit der Nutzer\_innen der Community-Angebote über die Verschlechterung der finanziellen Situation der Einrichtungen bis hin zur Zunahme von Gewalt gegen LSBTIQA\* im privaten wie im öffentlichen Raum, insbesondere bei mehrfach diskriminierten Personen.

Die Initiativen benannten vielfältige Forderungen und Empfehlungen an Politik und Verwaltung, um ihre Arbeit und die Situation ihrer Nutzer\_innen wieder verbessern zu können. Dazu zählen insbesondere die Finanzierung der Initiativen langfristig sicherzustellen, Schutzräume für LSBTIQA\* zu ermöglichen, die Gesundheitsversorgung und Selbstbestimmung von LSBTIQA\* zu gewährleisten, Sexarbeit zu ermöglichen, sicheren Wohnraum insbesondere für obdachlose und/oder geflüchtete LSBTIQA\* zur Verfügung zu stellen, Informationen zur Coronapandemie und den Maßnahmen niedrigschwellig zur Verfügung zu stellen und zu verbreiten sowie Lebensrealitäten von LSBTIQA\* in politische Regulierungen einzuschließen.

Die Initiativen berichten teilweise auch von positiven Begleiterscheinungen der Pandemie, insbesondere durch die notwendige Digitalisierung. Sie konnten digital mehr Nutzer\_innen erreichen und sich besser vernetzen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass digitale Angebote auch viele LSBTIQA\* ausschließen. Viele Initiativen und Nutzer\_innen besaßen nicht die notwendige technische Ausstattung. Die Angaben der Initiativen machten deutlich, dass digitale Angebote keine Präsenzangebote ersetzen, sondern nur ergänzen können.

Die Analyse der Befragungsergebnisse wurde unter dem Titel „LSBTIQ\*-Communitystrukturen in der Coronapandemie. Eine Online-Befragung unter LSBTIQ\*-Organisationen und -Initiativen“ veröffentlicht.

Der 36-seitige Ergebnisbericht der Studie von Ska Salden und Frede Macioszek, herausgegeben von der BMH gemeinsam mit den Projektpartner\_innen LSVD Bundesverband e. V., In-

tergeschlechtliche Menschen e. V. Bundesverband und Bundesverband Trans\* e. V., ist online abrufbar unter

[https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Befragungsbericht\\_LSBTIQ-Community\\_Coronapandemie.pdf](https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Befragungsbericht_LSBTIQ-Community_Coronapandemie.pdf)

Bereits im März 2021 erschien die Broschüre „Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland“. Die vom Bundesfamilienministerium mitfinanzierte Broschüre basiert auf mehreren Fachgesprächen mit Expert\_innen aus unterschiedlichen Bereichen sowie einer Befragung von LSBTIQA\*-Organisationen und Initiativen im Dezember 2020 und Januar 2021.

Dabei wurden vier große Themenbereiche identifiziert: ‚Communitystrukturen‘, ‚Gesundheit‘, ‚Lockdown und Kontaktbeschränkungen‘ sowie ‚gesellschaftliche Debatten und Agenda Setting‘. Eines der Ziele der Broschüre war, Entscheidungsträger\_innen in Politik und Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen aufzufordern und zu motivieren, die Auswirkungen der Pandemie auf unterschiedliche Gruppen in den Blick zu nehmen und mit LSBTIQA\*-Communityvertreter\_innen ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam kurz- und langfristige Lösungsansätze zu erarbeiten.

Die Broschüre ist ebenfalls online abrufbar:

[https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH\\_Corona-Auswirkungen\\_Broschuere\\_Barrierefrei.pdf](https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH_Corona-Auswirkungen_Broschuere_Barrierefrei.pdf)

## Refugees & Queers

### Fluchtgrund sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität

Viele LSBTIQ\*-Geflüchtete suchen in Deutschland Schutz, weil sie in ihrem Heimatland aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder ihrer Geschlechtsidentität verfolgt werden. Diese Verfolgung ist innerhalb des EU- und des deutschen Rechts grundsätzlich als Fluchtgrund anerkannt. Allerdings birgt das Asylverfahren viele Hürden: Asylsuchende müssen ihre Verfolgung in einer Anhörung glaubhaft nachweisen. In diesen Anhörungen können stereotype Vorstellungen der Entscheider\_innen über Sexualität und Geschlecht zum Tragen kommen und beeinflussen, ob die antragstellende Person Asyl erhält oder nicht.

Eine 2021 neu erstellte Unterseite des BMH-Internetauftritts liefert gebündelt Basisinformationen und Hilfestellungen für Asylverfahren von LSBTIQ\*.

<https://mh-stiftung.de/2021/07/14/fluchtgrund-sexuelle-orientierung-geschlechtsidentitaet/>

Neu eingerichtet wurde außerdem eine Datenbank zum Thema. Sie bietet eine umfangreiche Sammlung an wissenschaftlichen Fachartikeln, Gerichtsurteilen sowie Handreichungen zum Thema LSBTIQ\* und Flucht. Die Artikel lassen sich ganz einfach nach bestimmten Kriterien filtern und können anhand von Stichworten gefunden werden. Die Bedienung der Datenbank ist weitgehend barrierefrei.

<https://mh-stiftung.de/datenbank/>

### Veranstaltungskooperationen mit dem Queer European Asylum Network (QUEAN)

*Digitale Gesprächsrunde: „Wen schützt die Istanbul-Konvention? Queere Frauen auf der Flucht brauchen mehr Sicherheit“*

Die 2011 verabschiedete Istanbul-Konvention gilt als das weitreichendste rechtsverbindliche Menschenrechtsinstrument zur Verhinderung und Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt und verpflichtet die Staaten zum Handeln. Lesbische, bisexuelle, trans\* und intersexuelle

Frauen werden in der Konvention, die sich auf ein binäres Verständnis von Geschlecht bezieht, nicht ausdrücklich erwähnt. Obwohl die Konvention sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als unzulässige Diskriminierungsgründe nennt, bleiben Gewalterfahrungen von queeren Frauen im Asylverfahren oft unerkannt.

Welches Verständnis von Geschlecht findet sich in der Istanbul-Konvention? Wie wird die Istanbul-Konvention in Deutschland umgesetzt, insbesondere im Hinblick auf geflüchtete Frauen? Welche Gewalterfahrungen machen lesbische, bisexuelle, trans\* und queere Flüchtlingsfrauen? Diesen Fragen ging am 15. Juni 2021 eine digitale Gesprächsrunde des Queer European Asylum Network nach. Die BMH ist Mitbegründerin des Netzwerks und Kooperationspartnerin.

Zwei der Beiträge dieser Onlineveranstaltung sind als Mitschnitt auf YouTube abrufbar: ein Gespräch zwischen Sara Schmitter (LeTra) und Dr. Mengia Tschalaer (QUEAN) zur Relevanz der Istanbul-Konvention im Asylverfahren für lesbisch-queere geflüchtete Frauen sowie der Vortrag „Jenseits von Geschlechterbinaritäten: Anwendungsbereich und Reichweite der Istanbul-Konvention“ von Dr. Anne-Katrin Wolf (Deutscher Juristinnenbund).

<https://www.youtube.com/watch?v=IWKGjo2n6wo>

<https://www.youtube.com/watch?v=fjru0csNFGA>

Im Zusammenhang mit der Veranstaltung hat das Queer European Asylum Network im Juni 2021 einen Policy Report mit dem Titel „Die Istanbul-Konvention und Queere Geflüchtete Frauen“ veröffentlicht.

[https://www.bristol.ac.uk/media-library/sites/policybristol/briefings-and-reports-pdfs/2021/PolicyBristol\\_Briefing65\\_Tschalaer\\_queer-women-asylum\\_DE.pdf](https://www.bristol.ac.uk/media-library/sites/policybristol/briefings-and-reports-pdfs/2021/PolicyBristol_Briefing65_Tschalaer_queer-women-asylum_DE.pdf)

*Veranstaltung: „Queer Asylum and the EU Dublin III-Return System: Challenges and Risks“*

Das Dublin-III-Rückführungssystem birgt das Risiko, die Überstellungsgarantien für LSBTIQ\*-Geflüchtete und Asylsuchende innerhalb der Europäischen Union zu gefährden. Ein vom Gunda-Werner-Institut mitfinanziertes Online-Symposium am 25. November 2021 ging der Frage nach, inwieweit die in der Europäischen Charta der Menschenrechte (EMRK) verankerten Rechte, die für LSBTIQ\*-Geflüchtete und -Asylsuchende in den EU-Aufnahmeländern gelten, auch im Kontext von Dublin III gewahrt werden.

Die zweiteilige Veranstaltung ist als Mitschnitt auf YouTube abrufbar:

Panel-Diskussion: „Protection Standard Criteria for LGBTQI+ Asylum Claimants for Readmission to ‚Safe‘ EU Third Countries under Dublin III (CEAS)“

<https://www.youtube.com/watch?v=-l68lq6kNvI>

Roundtable-Gespräch: Building Networks of Solidarity between LGBTQI+ movements in Germany and Eastern Europe

<https://www.youtube.com/watch?v=Lmj1BmgGHNA>

Eine Fortsetzung der Gesprächsreihe ist für 2022 geplant.

## Fußball für Vielfalt

Das 2013 unter dem Titel „Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homophobie und gegen Sexismus“ (kurz: „Fußball für Vielfalt“) gestartete Projekt ist eines der „Leuchtturm-Projekte“ der BMH. Zentrale Ziele sind, zum Abbau von Homo- und Trans\*feindlichkeit sowie von Sexismus im Sport beizutragen und zugleich die Akzeptanz gegenüber sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu fördern.

In Kooperation mit der sportpsychologischen Beratungsstelle „Challenges“ unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Martin Schweer an der Universität Vechta setzt die BMH in diesem Themenfeld darauf, über die Forcierung von Bildung und empirischer Forschung einen fundierten Einblick vor allem in den organisierten Sport zu gewinnen. Diese Erkenntnisse werden unmittelbar für anwendungsbezogene Maßnahmen genutzt, etwa für Bildungsmodule (Workshops) und Beratung. Zielgruppen sind Sportler\_innen, Trainer\_innen, Schiedsrichter\_innen, Fanbeauftragte und andere Funktionär\_innen in den Amateur- und Profi-Vereinen sowie in den Verbänden. Die Bildungsmaßnahmen sollen die Akteur\_innen für die Thematik sensibilisieren, ein kritisches Problembewusstsein stärken und zielführende Handlungsstrategien für den Umgang mit Diskriminierungen vermitteln.

### **Aktivitäten im Bereich der Bildungsmaßnahmen**

Insgesamt zwölf Vereine der ersten und zweiten Bundesliga haben seit der Unterzeichnung der Berliner Erklärung an den Workshops „Gemeinsam für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt gegen Sexismus, Homo-, Bi- und Trans\*feindlichkeit im Fußball“ teilgenommen, die in Kooperation mit der Stiftung der Deutschen Fußball Liga veranstaltet werden.

Die Situation in den Vereinen war im Jahr 2021 nach wie vor sehr stark durch die pandemische Situation beeinträchtigt, so dass anvisierte Termine immer wieder verschoben werden mussten. Der Workshop mit dem VfL Bochum wurde im November 2021 in Präsenz realisiert. Für den VfL Osnabrück wurde sodann im Dezember 2021 erstmals eine synchrone digitale Veranstaltung über ein Videokonferenzsystem erprobt. Diese Form der Veranstaltung hat sich nicht nur als niedrigschwellig in Hinsicht auf den organisatorischen Aufwand erwiesen, sondern auch als gewinnbringend mit Blick auf den Austausch mit und zwischen den Teilnehmenden.

### **Aktivitäten im Bereich der Forschung**

Das Forschungsprojekt „AkseVielfalt – Zur Akzeptanz sexueller Vielfalt im organisierten Sport am Beispiel des Fußballs in Niedersachsen“ ist an der sportpsychologischen Arbeitsstelle Challenges der Universität Vechta angesiedelt und wurde von April 2017 bis März 2020 vom Land Niedersachsen mit insgesamt 238.719 Euro gefördert.

In der Verwertungsphase nach Ende des Projekts wurde das erstellte digitale Paket zur Verbreitung der Projektergebnisse genutzt. Das Paket bündelt zentrale paradigmatisch-theoretische Überlegungen, empirische Befunde und schließlich zielgruppenspezifisch abgeleitete Empfehlungen für Maßnahmen zur Sensibilisierung und Akzeptanzsteigerung im organisierten Sport.

Darüber hinaus wurde ein Handlungsleitfaden vorbereitet, in dem zentrale Projekthinhalte und -ergebnisse in komprimierter Form aufbereitet wurden. Mit dessen Hilfe können Verbände und Vereine eigenständig beispielsweise Maßnahmen zur Sensibilisierung und Akzeptanzsteigerung durchführen. Ferner wurde ein abschließender Tagungsbeitrag erarbeitet, der 2022 realisiert werden soll. Sämtliche Ergebnisse fließen in die Konzeption der Workshops

und in die Planung weiterführender Maßnahmen der Initiative ein.

### **Berliner Erklärung**

Der Auftakt des Projekts „Fußball für Vielfalt“ war im Juli 2013 die auf Initiative der BMH veröffentlichte Berliner Erklärung „Gemeinsam gegen Homophobie“. Ziel der Erklärung ist es, eine breite Akzeptanz homosexueller Menschen im gesellschaftlichen Bereich des Sports in Deutschland zu erreichen und dort queerfeindliche Anfeindungen, Verunglimpfungen und Herabsetzungen zurückzudrängen. Insbesondere soll so auch ein Klima der Akzeptanz gegenüber aktiven LSBTIQ\*-Sportler\_innen geschaffen werden.

Mittlerweile haben sich 62 Vereine und Institutionen aus allen Ebenen des organisierten Fußballsports angeschlossen.

2021 sind die Koordinierungsstelle Fanprojekte bei der deutschen Sportjugend (KOS), der FC Ente Bagdad und der FC Norden e. V. neu hinzugekommen.

<https://www.fussball-fuer-vielfalt.de>

## **Konversionsmaßnahmen: Kooperation mit Vortragsreihe „They want to kill your inner queer“**

Konversionsmaßnahmen versprechen, die sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\*, intergeschlechtlichen und queeren Menschen zu verändern. Die Maßnahmen unterstellen die Notwendigkeit einer „Heilung“ von LSBTIQ\* und führen zu nachhaltig negativen psychischen und physischen Konsequenzen bei Betroffenen.

Eine öffentliche Veranstaltungsreihe, organisiert vom Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg in Kooperation unter anderem mit der BMH, eröffnete mit sechs Online-Vorträgen einen thematischen Zugang zum besseren Verständnis von Konversionsmaßnahmen und beschäftigte sich mit deren Strukturen und Verflechtungen auf nationaler und internationaler Ebene. Die Auftaktveranstaltung am 7. Dezember 2021 widmete sich den „Globalen Allianzen der neuen christlichen Rechten“, am 14. Dezember 2021 folgten Vorträge zu „Methoden und Strukturen von Konversionsmaßnahmen im deutschsprachigen Raum“. Die Reihe wird im Januar und Februar 2022 fortgesetzt.

<https://www.heidelberg.de/hd/HD/Rathaus/konversionsmassnahmen.html>

## Kooperation mit dem Coronarchiv

Das Coronarchiv, ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Hamburg, Bochum und Gießen, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Erfahrungen aus der Coronapandemie für kommende Generationen zu sammeln und zu bewahren. Um eine diverse Geschichtsschreibung zu ermöglichen, werden möglichst viele gesellschaftliche Gruppen und Communitys angesprochen. In diesem Kontext hat die BMH eine Kooperation mit dem Coronarchiv geschlossen und unter dem Motto „Deine LSBTIQ\*-Corona-Story!“ Menschen aus den queeren Communitys dazu aufgerufen, ihre persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse auf coronarchiv.de zu teilen.

Mit dieser Kooperation knüpft die BMH an die Studie „Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQ\*“ an.

<https://coronarchiv.blogs.uni-hamburg.de/gesucht-deine-lsbtig-corona-story/>

# Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

## Historische Studie

„...in ständiger Angst...“

### **Historische Studie über rechtliche Folgen einer Scheidung für Mütter mit lesbischen Beziehungen und ihre Kinder in Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland-Pfalz (1946 bis 2000)**

Vermutlich viele tausend Frauen waren in Westdeutschland Repressionen ausgesetzt, die bisher kaum bekannt und geschichtswissenschaftlich nicht bearbeitet waren: Mütter, die lesbische Beziehungen eingingen, mussten damit rechnen, dass ihnen das Sorgerecht entzogen wurde.

Gerichte stuften den gleichgeschlechtlichen Verkehr als „schwere Eheverfehlung“ ein. „Das Kind sollte geschützt werden vor der Außenseiterrolle der Mutter“, erklärt Dr. Kirsten Plötz. „Der Wunsch und das Leid der Kinder waren nebensächlich.“

Die Historikerin hat sich mit der umfassenden Studie „...in ständiger Angst...“ erstmals einem bislang nicht erforschten Kapitel der westdeutschen Nachkriegsgeschichte gewidmet. Wie die 2017 publizierte Studie „Verfolgung und Diskriminierung von Homosexualität in Rheinland-Pfalz“ wurde auch diese von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) zusammen mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin beauftragt und von der rheinland-pfälzischen Landesregierung mit insgesamt 70.000 Euro gefördert.

Das Ausmaß staatlicher Interventionen gegenüber Müttern mit lesbischen Beziehungen abzuschätzen, sei schwierig, erklärt Dr. Plötz. Zum einen hätten offenbar nicht nur die betroffenen Mütter häufig geschwiegen, sondern auch

die juristischen Quellen lieferten nur wenige explizite Hinweise, da entsprechende Urteile zumeist nicht veröffentlicht wurden. Um Einzelfälle handle es sich dennoch nicht. Dafür sei die Kenntnis der entsprechenden Rechtslage und -praxis zu verbreitet, ebenso wie die Angst davor und die Kritik daran.

Wurden lesbische Beziehungen von Müttern in Scheidungsverfahren gerichtsbekannt, führte dies augenscheinlich unmittelbar zum Verlust der elterlichen Gewalt beziehungsweise seit dem Sorgerechtsreformgesetz 1980 zum Verlust des Sorgerechts. Konnte jedoch die lesbische Beziehung verborgen gehalten werden, sahen sich scheidungswillige Mütter seit 1977 einer deutlich günstigeren Rechtslage gegenüber. Jurist\_innen und Sozialarbeiter\_innen rieten im Interesse der Mütter deshalb zum Verschweigen lesbischer Beziehungen.

Für ihre Arbeit hat Dr. Plötz mit 23 Zeitzeug\_innen über ihre Erfahrungen sprechen können, unter ihnen zwölf Mütter. Allen untersuchten Schilderungen ist gemeinsam, dass verheiratete Mütter, die lesbisch leben wollten, bis 1977 kaum eine Möglichkeit sahen, sowohl mit ihren Kindern als auch mit einer Frau zu leben.

Darüber hinaus hat Dr. Plötz unter anderem Akten, aber auch Berichte in feministischen und lesbischen Publikationen ausgewertet. In dem frühesten bekannten Artikel zu diesem Thema in der Lesbenzeitschrift „Unsere Kleine Zeitung“ wird der Fall einer West-Berlinerin geschildert, die 1973 wegen einer lesbischen Beziehung „schuldig“ geschieden wurde und dadurch das Sorgerecht für ihren Sohn verlor.

„Ein zentraler Verdienst der Studie ist der Beleg der systematischen Diskriminierung lesbischer Mütter in der Rechtsprechung und die Sichtbarmachung des unfassbaren Leids, das hierdurch verursacht wurde“, erklärte die rhein-

land-pfälzische Familienministerin Anne Spiegel anlässlich der Veröffentlichung im Januar 2021.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass Frauen, die sich scheiden ließen, um in einer Liebesbeziehung mit einer Frau zu leben, jahrzehntelang das Sorgerecht entzogen wurde. Zudem deckte die Studie strukturelle Diskriminierungen lesbischer Mütter bis zum Jahr 2000 auf. „Das ist bedrückend und beschämend zugleich. Ich möchte als Frauen- und Familienministerin mein Bedauern ausdrücken und mich dafür bei den betroffenen Frauen, bei ihren Kindern und Familien entschuldigen“, so Ministerin Spiegel weiter.

Besonders bewegt habe sie, dass viele Zeitzeuginnen noch immer nicht über das Erlebte sprechen wollten, weil dies so schmerzhaft ist. „Ich bin froh, dass lesbische Mütter mit dieser Studie erstmals aus der Unsichtbarkeit geholt werden und ihnen eine späte Rehabilitation und Anerkennung zukommt, die ihnen die Gesellschaft bis heute schuldig geblieben ist“, betonte die Ministerin.

Präsentiert wurden die Forschungsergebnisse am 14. Januar 2021 im Rahmen einer Online-Podiumsdiskussion. Neben der Autorin Dr. Kirsten Plötz nahmen daran Familienministerin Anne Spiegel, Prof. Dr. Michael Schwartz vom Institut für Zeitgeschichte, Christiane Rohleder, Staatssekretärin und Gleichstellungsbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz, der BMH-Vorstand Jörg Litwischuh-Barthel sowie Carina Schmidt und Eva-Maria Bub von Queernet e. V. Rheinland-Pfalz teil. Dr. Daniel Baranowski, BMH-Referent für Kultur, Geschichte und Erinnerung, moderierte die Onlineveranstaltung.

Der 220-seitige Forschungsbericht „...in ständiger Angst...“ ist kostenfrei als PDF abrufbar:

[https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Vielfalt/MFFJIV\\_BF\\_Forschungsbericht\\_Angst\\_RZ\\_14012021\\_barr.pdf](https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Vielfalt/MFFJIV_BF_Forschungsbericht_Angst_RZ_14012021_barr.pdf)

Der 20-seitige Kurzbericht steht ebenfalls online zur Verfügung:

[https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Vielfalt/MFFJIV\\_BF\\_Kurzfassung\\_Forschungsbericht\\_Sorgerecht\\_RZ\\_14012021\\_bf.pdf](https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Vielfalt/MFFJIV_BF_Kurzfassung_Forschungsbericht_Sorgerecht_RZ_14012021_bf.pdf)

## Archiv der anderen Erinnerungen

Seit 2013 dokumentiert das Interviewprojekt „Archiv der anderen Erinnerungen“ der BMH mit biografischen Videointerviews die Lebensgeschichten von queeren Menschen aus der BRD und der DDR und bewahrt damit die Lebenswelten von LSBTIQ\*. Ziel ist zunächst, diese Zeugnisse zu sammeln und sie dann umfangreich zu erschließen, um sie einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Schon jetzt können die Interviews in der Geschäftsstelle der BMH nach Anmeldung eingesehen werden.

Das „Archiv der anderen Erinnerungen“ hat sich mittlerweile über die Communitys hinaus einen sehr guten Ruf erarbeitet. Dieser spiegelt sich auch in der wachsenden Bereitschaft wider, für Interviews zur Verfügung zu stehen. Das Projekt kann daher auf ein äußerst arbeitsintensives und produktives Jahr zurückblicken: 2021 wurden insgesamt 24 lebensgeschichtliche Videointerviews mit einer Gesamtlänge von rund 80 Stunden geführt – so viele wie noch nie in den fast zehn Jahren, in denen das „Archiv der anderen Erinnerungen“ mittlerweile existiert. Dies war vor allem durch eine Erhöhung der institutionellen Förderung der BMH möglich. Auf Beschluss des Deutschen Bundestages erhielt das „Archiv der anderen Erinnerungen“ im Jahr 2021 zusätzliche Mittel in Höhe von 100.000 Euro:

So haben etwa eine lesbische Singer/Songwriterin, zwei trans\* Aktivist\_innen aus Nordrhein-Westfalen, eine lesbische Pfarrerin, eine bisexuelle Juristin, ein aus der Bundeswehr entlassener (und mittlerweile rehabilitierter) Soldat, ein Hamburger Travestie-Star, ein Schweizer Schwulenaktivist und eine Tübinger Verlegerin in mehrstündigen Interviews ihre Erinnerungen geteilt.

Einige dieser Interviews entstanden in Kooperation mit dem Stadtarchiv Tübingen und dessen Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Queer durch Tübingen. Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Trans- und Intersexuelle und Queers (LSBTTIQ) in Tübingen und Region vom Mittelalter bis heute“.

Sechs lebensgeschichtliche Interviews konnten in Kooperation mit dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt werden. Wie schon in den Vorjahren konnten auch 2021 erneut Interviews durch eine Drittmittelförderung der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung des Landes Berlin durchgeführt werden.

### **Schwerpunkt auf Interviews mit trans\* Personen**

Das „Archiv der anderen Erinnerungen“ ist so auf mittlerweile 79 Interviews angewachsen. Sie sind zumeist drei bis vier Stunden lang, das längste Interview dauert ganze acht Stunden. Die älteste interviewte Person ist 1918, die jüngste 1967 geboren.

36 der bisher geführten Gespräche haben einen lesbischen, 28 einen schwulen, 14 einen trans\* und eines einen bisexuellen Schwerpunkt. Der enorme Zuwachs an Trans\*interviews – alleine zehn im Jahr 2021 – ist besonders erfreulich. Vier dieser Interviews wurden durch eine Förderung der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung des Landes Berlin ermöglicht.

Das Team des „Archivs der anderen Erinnerungen“ hatte sich im September 2021 mit einem zweitägigen Workshop mit Gabriel\_Nox Koenig vom Bundesverband Trans\* e. V. (BVT\*) auf die Trans\*interviews vorbereitet.

Auch 2022 sollen im Rahmen der Drittmittelförderung weitere trans\* Personen für Interviews gewonnen werden.

## **Die Arbeitsschritte vom Erstkontakt bis zur Erschließung**

Der gesamte Vor- und Nachbereitungsprozess – von der ersten Kontaktaufnahme, über die eigentlichen Aufnahmen bis zur Rechtevereinbarung und Zusendung einer Kopie des Videos – umfasst in der Regel mindestens zwei Monate. Doch auch über diese Zeit hinaus bleibt die BMH Ansprechpartnerin für die Interviewten, nicht zuletzt, weil für viele Interviewte die Gespräche eine große Bedeutung in ihrem Leben haben. Manche wagen erstmals in den Interviews offen über erlittenes Leid und Verletzungen zu sprechen. Dabei können alte Wunden aufbrechen. Bisweilen wird das eigene Leben in einer solch konzentrierten Rückschau unter dem Aspekt von Repression, Diskriminierung, verpassten Chancen und verhindertem oder dennoch erreichtem Glück noch einmal ganz neu und anders wahrgenommen.

Entscheidend dafür ist, dass die Interviewer\_innen ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Gesprächspartner\_innen aufbauen und eine sichere wie angenehme Gesprächsatmosphäre schaffen können. Das dies gelingt, zeigen die vielen positiven Rückmeldungen.

Das eingespielte Team von Interviewer\_innen und Kameraleuten kann inzwischen auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen. Namentlich sind dies Benjamin Bayer, Katrin Ebell, Kristina Hens, Andreas Pretzel, Janina Rieck, Katharina Rivilis, Karl-Heinz Steinle und Marcus Velke-Schmidt. Auch innerhalb dieses Teams besteht ein intensiver, vertrauensvoller Austausch, der die produktive Zusammenarbeit erst ermöglicht und sich auch unter Coronabedingungen bewährte.

Die Interviews werden als halboffene lebensgeschichtlich-narrative Gespräche geführt. Die Interviewer\_innen stellen ihre Fragen auf Basis des Erzählten und reagieren somit spontan und in direkter Interaktion mit den Interviewten. In der Regel steht für die Durchführung jedes Interviews ein voller Tag zur Verfügung. Ablauf, Länge, Themen, Struktur und Chronologie er-

geben sich aus dem Erzählten selbst, beziehungsweise liegen in der Entscheidung des Interviewten.

## **Die wissenschaftliche Erschließung der Videointerviews**

Mittelfristig will die BMH auch die Erschließung der Interviews voranbringen, um sie für eine breite Öffentlichkeit, besser als dies bisher möglich ist, nutzbar zu machen. Dazu kooperiert sie mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Ziel ist der Aufbau einer Archivdatenbank, welche die Recherche in den Interviews leichter macht.

Die Erschließung beginnt mit der Transkription anhand datenbankkonformer Regeln, gefolgt von der Verzeitmarkung, Sequenzierung und Verschlagwortung. Ergänzt wird das Interview durch einen Lebenslauf der Interviewten in Form einer Kurzbiografie, eine historische Kontextualisierung der Lebensgeschichte und eine Kontextbeschreibung der Interviewsituation.

Hinzu kommen die systematische Erfassung und Dokumentation von Metadaten (zur Person, zum Interview, zur Aufnahme, zu den Rechten) zu weiteren Materialien wie Fotos und Dokumenten sowie zum Erschließungsstatus. Gegebenenfalls müssen bei zwischenzeitlich verstorbenen Personen solche Daten erst recherchiert werden.

[www.mh-stiftung.de/projekte/interviews/](http://www.mh-stiftung.de/projekte/interviews/)

## Interview: „Jedes einzelne Interview ist eine Bereicherung“

**24 neue Interviews konnten 2021 für das „Archiv der anderen Erinnerungen“ geführt werden. Hintergrund war die zusätzliche institutionelle Förderung für das Interviewprojekt durch den Bund in Höhe von 100.000 Euro. Die Umsetzung einer solch großen Zahl an Interviews in nur einem Jahr war nur durch ein hervorragend eingespieltes Team von Interviewer\_innen und Kameraleuten möglich. Wie sich diese Arbeit gestaltet und welche Herausforderungen ihnen dabei begegnen, erläutern Katrin Ebell und Karl-Heinz Steinle im Gespräch. Beide Interviewer\_innen sind als freiberufliche Honorarkräfte für das Projekt tätig.**

**Frage: Wie kommen die Interviews in der Regel zustande? Werden vom „Archiv der anderen Erinnerungen“ Personen gezielt angefragt oder melden sich bereits viele Menschen direkt bei der BMH-Geschäftsstelle?**

*Katrin Ebell:* Es gibt tatsächlich viele Wege in das „Archiv der anderen Erinnerungen“. Es werden in der Tat auch Personen recherchiert und ganz direkt angesprochen, etwa wenn wir Förderungen für bestimmte thematische Schwerpunkte erhalten, wie 2021 für Interviews mit trans\* Personen.

Wir machen aber zunehmend die Erfahrung, dass Interviewpartner\_innen in ihrem Umfeld davon berichten oder uns Hinweise auf Menschen geben, die für das Archiv in Frage kommen könnten. Auf diesem direkten Wege ergeben sich ganz viele Kontakte.

*Karl-Heinz Steinle:* Mittlerweile erleben wir, dass bereits interviewte Personen richtiggehend Werbung für das Archiv machen, weil sie sich gut aufgehoben fühlten und das Gespräch für sie ein ganz besonderes und wichtiges Erlebnis war.

Bis etwa 2017 haben wir zum Teil intensiv nach Menschen suchen müssen, die zu einem Interview bereit waren, das auch gefilmt wird. Das galt insbesondere für lesbische Frauen und für Männer, die konkrete Verurteilungen wegen des § 175 erleiden mussten.

Dies hat sich unter anderem durch das Entschädigungsgesetz geändert. Nun melden sich viele auch von sich aus bei der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

*Katrin Ebell:* Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Denn grundsätzlich ist es dem Archiv wichtig, dass nicht nur im weitesten Sinne „Prominenz“ interviewt wird, sondern die ganze Vielfalt an Lebensgeschichten und Erfahrungshintergründen abgebildet wird.

**Wie viele Menschen sind bei einem Interview involviert?**

*Karl-Heinz Steinle:* Wir verstehen uns als Dreier-Team, zu dem auch die Kameraperson gehört. Es führen jeweils zwei Personen das Interview gemeinsam, wobei eine hauptverantwortlich das Interview organisiert, die Feinabstimmung macht und für die anderen Beteiligten ein Dossier mit Basisinformationen über die\_du zu Interviewende\_n zusammenstellt.

*Katrin Ebell:* Dadurch, dass eine Interviewer\_in bis dahin noch nicht durch eine Vorbereitung in engerem Kontakt mit der Interviewperson stand und deshalb auch weniger über sie weiß, können wir uns unterschiedlich auf das Gespräch einlassen und dabei auch verschiedene Rollen einnehmen.

**Welche Rolle spielen die Kameraleute? Sind sie bereits in die Vorbereitung eingebunden?**

*Katrin Ebell:* Wir führen mit den Interviewpersonen ein Vorgespräch, idealerweise am Tag vor der Aufnahme. Neben dem gemeinsamen Kennenlernen klären wir noch offene Fragen zum Ablauf, aber auch das Kamera-, Licht- und

Tonsetting. Dabei ist wichtig, dass sich die Kameraperson mit großer Achtsamkeit auf die Interviewperson einlässt und ein Gefühl dafür bekommt, was diese ausmacht. Teilweise führen wir die Interviews ja auch in den Wohnräumen. Da ist dann die Entscheidung, wo die Person sitzt oder was vom privaten Umfeld im Bild zu sehen sein wird, von großer Bedeutung. Deshalb ist die Kameraperson ein gleich wichtiger Teil des Interviewteams und hat einen großen Anteil daran, einen offenen und respektvollen Raum zu schaffen.

**Das Vorgespräch und das Setting sind also wesentliche Faktoren, um eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre zu schaffen, in der sich die Menschen öffnen können. Worauf achten Sie darüber hinaus, damit sich die Menschen frei und sicher fühlen?**

*Karl-Heinz Steinle:* Das Wichtigste ist meiner Ansicht nach zu vermitteln, dass wir selbst kein eigenes Bild vom Interviewablauf oder vom fertigen Interview im Kopf haben. Damit nehmen wir den Druck, bestimmte Erwartungen erfüllen oder etwas Perfektes abliefern zu müssen. Wir machen deshalb deutlich, dass wir als Team ganz offen an das Interview herangehen und lediglich den Rahmen bieten, die interviewte Person aber frei bestimmen kann, was letztlich geschieht.

Ein anderes wichtiges Moment ist, dass man bestimmte administrative Dinge, wie den sehr komplexen und detailliert formulierten Nutzungsvertrag im Vorgespräch klärt. Damit macht man den zu Interviewenden aber auch noch einmal klar, wofür das Interview gemacht und wofür es später verwendet werden kann und wie bereichernd es für andere, zum Beispiel Forschende sein kann.

*Katrin Ebell:* Ich denke, es ist wichtig zu vermitteln, dass die Interviewten die Regisseur\_innen ihrer eigenen Geschichte sind. Das geschieht ganz einfach durch unsere Haltung, durch die Art, wie wir das Gespräch führen, wie wir nachfragen. Dass wir beispielsweise offene Fragen formulieren, nicht kommentieren oder werten.

Wir machen auch deutlich, dass es jederzeit die Möglichkeit gibt, Pausen zu machen. Denn solch ein Interviewtag, die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte kann emotional und körperlich sehr anstrengend sein – gerade auch für die älteren Interviewpersonen. Es gibt auch stets die Möglichkeit, einen Aspekt im weiteren Verlauf des Gesprächs noch einmal aufzugreifen, falls die Interviewten nicht zufrieden sind, wie sie bestimmte Dinge erzählt haben.

**Welche Verantwortung lastet auf Ihnen durch das entgegengebrachte Vertrauen? Was bedeutet dies zum Beispiel für die Zeit nach der Interviewaufnahme?**

*Katrin Ebell:* Für manche der Interviewten wird dieser Raum, den wir mit diesen Gesprächen und vielleicht auch durch unsere empathische Präsenz für sie eröffnen, möglicherweise tatsächlich als ein therapeutischer wahrgenommen. Wir machen aber trotzdem immer klar, welches unsere Rolle dabei ist und dass es Dinge gibt, die wir nicht auffangen können. Doch wenn starke Gefühle aufkommen, gehen wir selbstverständlich darauf ein und reagieren ganz intuitiv darauf. Manchmal ist eine Pause notwendig, manchmal fängt sich die Person auch wieder und nimmt darauf Bezug.

Auch uns als Interviewende gehen teilweise die erzählten Geschichten sehr nahe. Wir verbringen schließlich eine sehr intensive Zeit mit den Menschen.

*Karl-Heinz Steinle:* Umgekehrt merken wir, dass es für viele eine ganz besondere und ungewohnte Erfahrung ist, dass ihnen und ihren Aussagen und Erinnerungen von anderen so viel und so ergebnisoffen Aufmerksamkeit geschenkt wird.

**Wie ist Ihre Rolle, nachdem das Gespräch beendet ist?**

*Katrin Ebell:* Für uns ist wichtig, dass der Interviewtag nicht mit dem eigentlichen Interview endet, sondern es einen gemeinsamen Ausklang gibt. Meist gehen wir als Interviewteam mit der interviewten Person essen, in Coronazeiten haben wir uns dann auch mal was liefern lassen oder andere Formen gefunden. Dieser Ausklang ist wichtig, weil diese intensiven gemeinsamen Stunden bei allen nachwirken. Außerdem möchten wir den Interviewten die Gelegenheit geben, auch uns Archivmitarbeitende etwas mehr kennenzulernen.

Darüber hinaus melden wir uns ein paar Tage nach dem Interview, um nachzufragen, wie es den Menschen geht oder ob etwas aus dem Gespräch vielleicht nachhängt. Danach wird der Kontakt zu den Interviewten vor allem durch die BMH aufrechterhalten. Sie erhalten eine Kopie des Interviews und ein Dankeschreiben. Und sie werden informiert, wenn es um die Nutzung des Interviews geht, es beispielsweise Anfragen gibt, ihr Interview ausschnittsweise in einer Ausstellung zu zeigen.

**Was bedeuten für Sie ganz persönlich die Interviews, diese intensiven Begegnungen mit meist älteren Menschen und ihrer bewegten wie bewegenden Geschichte?**

*Katrin Ebell:* Ich nehme es als großes Geschenk wahr, bei diesen Gesprächen dabei sein zu dürfen. Vor allem der intergenerationelle Charakter ist für mich sehr besonders. Gerade bei Interviews mit lesbisch-feministischen Interviewpartner\_innen, die sich von der jüngeren Generation oft nicht mehr gehört und nicht verstanden fühlen, habe ich die Erfahrung gemacht, dass es für beide Seiten etwas Heilsames und Stärkendes haben kann, diese Geschichten zu hören.

Und ich bin sehr stolz darauf, dass ich Teil dieses Projekts bin, bei dem diesen Stimmen ein Raum gegeben wird und diese bewahrt werden.

*Karl-Heinz Steinle:* Als Historiker ist es ein unglaublicher Luxus, derart offen so lange eine Zeitzeugin beziehungsweise einen Zeitzeugen erleben zu dürfen und damit die Vielschichtigkeit von Leben dargelegt zu bekommen. Allein, wie viele Strategien der Bewältigung von Problemen, Missständen und Repressionen wir durch diese Interviews erfahren haben – und zu hören, wie konkret sich Geschichte auf einen Lebensweg auswirken kann, ist großartig. Jedes einzelne Interview empfinde ich daher auch als eine echte Bereicherung für mich selbst.

## Forschungsprojekt zur LSBTIQ\*- Verfolgungsgeschichte im Süd- westen

Mit dem 2016 begonnenen Forschungsprojekt unter dem Titel „LSBTTIQ in Baden und Württemberg“ werden erstmals systematisch die subkulturellen Lebensweisen und Verfolgungsschicksale homosexueller Menschen im Baden-Württemberg des 20. Jahrhunderts untersucht.

Das Projekt ist eine Kooperation der BMH, des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin sowie der Universität Stuttgart und ist in deren Abteilung Neuere Geschichte unter der Leitung von Prof. Wolfram Pyta angesiedelt. Das erste Forschungsmodul untersucht die Lebenswelten und Verfolgungsschicksale homosexueller Männer, die auf Grundlage der Paragraphen 175 und 175a StGB wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt, eingesperrt und ermordet wurden.

Die Ergebnisse hierzu liegen seit März 2021 in einer umfangreichen Publikation vor. Es ist die erste größere Studie mit dem Fokus auf einem Flächenbundesland – hier die Region des heutigen Baden-Württembergs. Auf 458 Seiten und über drei politische Systeme hinweg gibt Dr. Julia Noah Munier, seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Institut der Universität Stuttgart, einen umfassenden Überblick über Formen der Repression und Verfolgung von homo- und bisexuellen Männern und anderen Männern, die Sex mit Männern hatten, sich selbst aber nicht als homo- oder bisexuell begriffen. Gleichzeitig erlaubt die Studie einen ungewöhnlichen Einblick in deren Lebenswelten und gibt auch viele Spuren auf andere sexuelle Identitäten.

Außerdem ermöglicht das Projekt mit seiner Längsschnitt-Perspektive über drei politische Systeme hinweg, Fragestellungen in den Vordergrund zu stellen, die kulturelle Phänomene der „longue durée“ zu erfassen imstande sind.

Damit wird eine wichtige Forschungslücke zur Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, aber auch zur jungen Bundesrepublik ein Stück weit geschlossen.

Für die Studie wurden Dokumente der staatlichen Verfolgung wie Polizei-, Gerichts- und Gefängnisakten ausgewertet und auf die umfangreichen Quellenbestände der Staats- und Landesarchive zurückgegriffen. Darüber hinaus wurden aber auch individuelle Erfahrungsberichte, persönliche Briefe und Aufzeichnungen sowie Materialien der unterschiedlichen Emanzipationsbewegungen einbezogen. Diese stammten etwa aus den Freundschaftsmagazinen der 1920er Jahre und der Homophilenbewegung der 1950er und 1960er Jahre.

Des Weiteren wurden auch Interviews des „Archivs der anderen Erinnerungen“ der BMH ausgewertet. Einbezogen wurden zudem Materialien der visuellen Kultur, wie etwa grafische, filmische und andere künstlerische Arbeiten, aber auch literarische Werke. Das Zusammendenken der verschiedenen Medien bietet die Möglichkeit gegenseitiger Besspiegelung der Quellen und unterschiedlicher Beleuchtung der Thematik. Zudem ermöglicht die Quellenvielfalt, homosexuelle Männer nicht nur einseitig als Opfer staatlicher Verfolgung wahrzunehmen, sondern auch als handlungsmächtige Akteure in diesem spezifischen gesellschaftlichen und politischen Kontext.

„Mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung setzen wir ein wichtiges Signal für die öffentliche Dokumentation bisher verborgener Lebenswelten und setzen ein Zeichen der Anerkennung erlittenen Unrechts Homosexueller“, erklärte Baden-Württembergs Wissenschaftsministerin Theresia Bauer anlässlich der Veröffentlichung der Studie. „Die Forschungsergebnisse und dargestellten Einzelschicksale geben erneut Anlass, uns mit diesem dunklen Kapitel der eigenen Landesgeschichte auseinanderzusetzen. Sie belegen, wie wichtig es ist, dass wir uns weiterhin mit aller Kraft und Überzeugung für eine offene, vielfältige und tolerante Gesellschaft einsetzen“, so die Ministerin weiter.

Seit Oktober 2019 laufen die voraussichtlich dreijährigen Forschungsarbeiten im zweiten Forschungsmodul, das die staatlichen Repressionen und die Verfolgung nach § 175 (R)StGB zwischen 1918 und 1969 in den Blick nimmt.

Im abschließenden dritten Forschungsmodul werden die spezifischen Lebenswelten und Verfolgungsschicksale von LGBTIQ\* im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen.

Julia Noah Munier: *Lebenswelten und Verfolgungsschicksale homosexueller Männer in Baden und Württemberg im 20. Jahrhundert*. Stuttgart, 2021.

Online-Präsenz des Forschungsprojekts:

<https://www.lsbttiq-bw.de>

# Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

## Entwicklungen im Referat

Obwohl die Coronapandemie die Planung und Durchführung von Veranstaltungen auch 2021 erschwert hat, konnte in diesem Jahr produktiv auf die Erfahrungen aus dem Vorjahr zurückgegriffen werden. Die Präsentation der Studie „...in ständiger Angst...“ zur Diskriminierung lesbischer Mütter durch Sorgerechtsentzug etwa musste mehrfach verschoben und umorganisiert werden und konnte dann letztlich am 14. Januar 2021 als Onlineveranstaltung realisiert werden. Die Podiumsdiskussion, an der unter anderem die rheinland-pfälzische Familienministerin Anne Spiegel, Prof. Dr. Michael Schwartz vom Institut für Zeitgeschichte sowie die Autorin der Studie, Dr. Kirsten Plötz, teilnahmen, konnte via Livestream mitverfolgt werden (siehe S. 24).

Auch der Festakt am 25. Juni 2021 anlässlich von zehn Jahren Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) wurde online live gestreamt (siehe S. 8).

## Neugestaltung der BMH-Webseite

Das Stiftungsjubiläum war auch ein guter Zeitpunkt, das grafische Erscheinungsbild der Stiftung zu modernisieren. Die Web- und Grafikagentur Montagmorgens, mit der die BMH bereits seit 2020 erfolgreich zusammenarbeitet, hat nicht nur die Gestaltung von Eigenmedien der BMH (wie zum Beispiel den Tätigkeitsbericht oder Broschüren), sondern auch die Hauptwebseite [www.mh-stiftung.de](http://www.mh-stiftung.de) überarbeitet. Dabei wurde unter anderem die Startseite nutzer\_innenfreundlicher gestaltet. Sie bietet nun einen Überblick über die aktuellen

Themen der BMH sowie einen schnellen Zugriff auf die einzelnen Tätigkeitsbereiche und Projekte, wie zum Beispiel „Refugees & Queers“, das „Archiv der anderen Erinnerungen“ oder „Fußball für Vielfalt“. Dabei wird technisch weiterhin auf ein zukunftssicheres Wordpress-CMS gesetzt.

Dank einer Förderung durch die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung des Landes Berlin (Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung) konnte zudem die Barrierefreiheit der Webseite grundlegend verbessert werden. Es wurden insbesondere zentrale Inhalte der Webseite in Leichte Sprache und Deutsche Gebärdensprache übersetzt.

## Social-Media-Kanäle der BMH

Die Veröffentlichungen der Stiftung in den Sozialen Medien stießen auch 2021 auf ein wachsendes Interesse. Das zeigt sich an der erneut gestiegenen Zahl an Follower\_innen.

Bei Instagram hat sich die Zahl im Berichtsjahr auf fast 2.000 erhöht, die Tendenz ist weiter steigend. Dem Twitteraccount @mhstiftung folgen Ende des Jahres knapp 5000 Follower\_innen, und damit etwa 800 mehr als noch Anfang Januar 2021. Den Twitter-Account von „Fußball für Vielfalt“ haben zudem fast 1400 Menschen abonniert. Der BMH-Seite bei Facebook folgen rund 9500 Menschen, der von „Fußball für Vielfalt“ gut 13.000.

Auch die Anzahl der Veröffentlichungen in den verschiedenen Social-Media-Kanälen ist gewachsen: 361 allein bei Facebook, sowie 381 eigene Tweets und fast ebenso viele Retweets von themenrelevanten Postings bei Twitter. Exklusiv auf Instagram wurde im Oktober 2021 in

Kooperation mit der Grafikagentur Montagmorgens eine Serie zum Stiftungsjubiläum geschaltet. Elf aussagekräftige Bilder stellten hier elf prägende Projekte aus den Jahren 2011 bis 2021 entlang eines virtuellen Zeitstrahls vor.

Besonders erfolgreich bei Facebook und Instagram waren beispielsweise die Postings zum Start der Initiative #GrundgesetzFürAlle. Große Aufmerksamkeit erhielten bei Facebook auch die Veröffentlichungen zur Entscheidung, ein Gedenkzeichen für die lesbischen Häftlinge in der Gedenkstätte Ravensbrück zu errichten sowie zum Abschied des BMH-Vorstands Jörg Litwinschuh-Barthel (#DankeJörg). Der Hashtag #DankeJörg wurde in der Folge von verschiedenen Persönlichkeiten auf Facebook und Twitter übernommen, die damit eigene Danksagungen an den scheidenden Vorstand der BMH veröffentlichten. Mit einer Onlinegrafiksoftware konnten wir zudem das grafische Erscheinungsbild unserer Social-Media-Kanäle deutlich attraktiver gestalten, was auch die Reichweitensteuerung der Algorithmen positiv beeinflusst.

In einer Kooperation mit Studierenden des Instituts für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster wurden zudem im Wintersemester 2021/2022 die Barrierefreiheit der Social-Media-Kommunikation der BMH untersucht und konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Die Ergebnisse in Bezug auf Leichte Sprache, Bildbeschreibungen sowie Screenreaderkompatibilität von gendersensibler Sprache werden im Laufe des Jahres 2022 sukzessive in die Social-Media-Arbeit der Stiftung einfließen.

Die Kanäle der Bundesstiftung in den sozialen Medien finden Sie auf

Facebook: [mhstiftung](#),

Twitter: [@mhstiftung](#),

Instagram: [@hirschfeldstiftung](#).

## Die BMH in den Medien

Die BMH war gefragte Gesprächspartnerin für viele Medien. Beispielsweise publizierte die *junge welt* am 24. Juli 2021 anlässlich des Christopher-Street-Days in Berlin ein Gespräch mit Jörg Litwinschuh-Barthel.

Zeitungen und der Rundfunk berichteten und kommentierten umfangreich und breit über die aktuellen Projekte der Stiftung oder nahmen sie zum Anlass für Beiträge.

Große Aufmerksamkeit erfuhr beispielsweise die Studie zum Sorgerechtsentzug bei lesbischen Müttern: in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 21. Januar 2021 („Mit der Scheidung die Kinder verloren“) oder auch in queeren Medien, wie etwa auf *l-mag.de* („Bedrückend und beschämend: Studie zum Sorgerechtsentzug bei lesbischen Müttern“, 16. Januar 2021) beziehungsweise in der *Siegessäule* („Lesbische Mütter verloren ihre Kinder: Studie veröffentlicht“, 14. Januar 2021). Ein Beitrag der Deutschen Presseagentur wurde am 14. Januar 2021 unter anderem in der *Süddeutschen Zeitung*, der *Rheinpfalz* und auf *ZEIT online* veröffentlicht.

Die BMH-Studie zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf die queere Community wurde vom *Tagesspiegel* („Gravierende Auswirkungen auf die LGBT-Community“, 11. März 2021), von *queer.de* („Corona Krise: Broschüre von LGBTI-Organisationen warnt vor ‚Retraditionalisierung‘“, 11. März. 2021), der *Siegessäule* („Studie: Viele LGBTI\* haben Kontakt zur Community verloren“, 12. März 2021) sowie ZDF online („Studie zu Corona-Auswirkungen – LSB-TIQ\*: Psychische Gesundheit verschlechtert“, 16. Mai 2021) thematisiert.

Auch das zehnjährige Bestehen der BMH war Anlass für Berichterstattung: Der *Tagesspiegel* (26. Oktober 2021) führte mit Stiftungsvorstand Jörg Litwinschuh-Barthel ein Gespräch unter anderem über Lücken der queeren Geschichte und Homosexualität im Fußball. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* berichtete unter der Überschrift „Hier fördert der Staat die

„andere Erinnerung“ (23. Juli 2021) über den Festakt zum Stiftungsjubiläum.

In *Freiheit*, dem Magazin der Friedrich-Naumann-Stiftung würdigten die ehemalige Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und MdB Dr. Jens Brandenburg, Sprecher für LSBTI der FDP-Bundestagsfraktion, in einem Gastbeitrag zum Jubiläum die „bisherige weitreichende Arbeit“ (8. Juli 2021). Auch wenn in Deutschland inzwischen viel getan worden sei für die Gleichberechtigung von LSBTI, brauche es noch mehr Aufklärung und Wissen über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, heißt es in ihrem Beitrag. „Und es braucht die engagierte Unterstützung der Zivilgesellschaft, damit Entwicklungen wie in Ungarn keine Chance haben. Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld wird dabei auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.“

*Queer.de* widmete dem Stiftungsjubiläum eine zehnteilige Serie, in der unter anderem die Arbeit des Fachbeirats vorgestellt („Was macht eigentlich der Fachbeirat der Hirschfeld-Stiftung?“, 27. Juli 2021) und die Entstehung und der Aufbau der Stiftung rekapituliert wurden („So lang und unrühmlich war der Weg zur Hirschfeld-Stiftung“, 8. August 2021). Die umfangreiche Rechercharbeit hat die BMH mit einem pauschalen Zuschuss unterstützt. Die Kooperation wurde dabei unter jedem Artikel der Serie kenntlich gemacht. In einem kritischen Kommentar („Die Hirschfeld-Stiftung muss diverser werden!“, 27. Oktober 2021) forderte *Queer.de*-Herausgeber Micha Schulze zudem „eine zeitgemäße Überarbeitung der Stiftungsziele, zu denen die aktive Förderung queerer Vielfalt gehören muss, die Berufung neuer Mitglieder in Kuratorium und Fachbeirat sowie insgesamt mehr Einfluss für die Community.“

Auch andere Community-Medien – etwa der Blog *SamstagsteinguterTag* („Staatstragend und fern – die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld feiert zehnjähriges Bestehen“, 25. Juni 2021) und die *Siegessäule* („Jörg Litwinschuh-Barthel verlässt die Magnus Hirschfeld Stiftung“, 25. Juni 2021) – nahmen das Jubiläum

zum Anlass für eine Bestandsaufnahme sowie zur Berichterstattung über die Neubesetzung des geschäftsführenden Vorstandspostens.

Der *Tagesspiegel* stellte am 25. Juni 2021 die Ankündigung von Litwinschuh-Barthels Abschied ins Zentrum seiner Berichterstattung über den Festakt.

Die *Siegessäule*-Verlegerin Manuela Kay sprach für die Dezemberausgabe des queeren Berliner Stadtmagazins mit dem scheidenden Vorstand an seinem letzten Tag im Amt über die Entwicklung der Stiftung und seine Pläne für die Zukunft.

# Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten

Auch dank der institutionellen Förderung des Bundes konnte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) 2021 im Rahmen des Forschungs- und Bildungsprogramms insgesamt 13 externen Projekten Förderungen in einer Gesamthöhe von 55.260,00 Euro bewilligen. Eines dieser Projekte konnte nicht wie geplant durchgeführt werden, bei einem anderen wurde der Antrag zurückgezogen, sodass insgesamt 45.060,00 Euro an Fördermitteln aufgewendet wurden.

27 Anträge für das Jahr 2021 waren bis zum 31. Januar 2020 in der Geschäftsstelle der BMH eingegangen; davon wurden nach Prüfung 19 Anträge im Gesamtwert von 87.838,72 Euro an den Fachbeirat zur Begutachtung weitergeleitet. Ein Antrag wurde vom Kuratorium begutachtet, da ein Beiratsmitglied mit der antragstellenden Organisation verbunden war (Standardverfahren der Förderrichtlinien).

In den Jahren 2012 bis 2021 konnten mittlerweile 642.762,10 Euro an Fördermitteln für 166 Projekte ausgeschüttet beziehungsweise genehmigt werden.

Für die Inhalte der nachfolgend dokumentierten Sachberichtsauszüge sind die geförderten Projekte verantwortlich.

Detaillierte Informationen zu den Förderrichtlinien sowie zum Forschungs- und Bildungsprogramm sind auf der Internetseite der BMH unter [www.mh-stiftung.de/foerderung-2](http://www.mh-stiftung.de/foerderung-2) zu finden.

**Queerulant\_in e. V.: „Publikation: ‚Queerulant‘“. Fördersumme: 2.500,00 Euro**

Die Zeitschrift Queerulant\_in wird von einem bundesweit vernetzten Kollektiv ehrenamtlich

herausgegeben und wird kostenlos als PDF über Onlinemedien sowie in gedruckter Form verbreitet.

Die von der BMH geförderte Ausgabe Nr. 12 mit 56 Seiten Umfang erschien im Dezember 2021 und versammelte unter dem Überthema „\_brüche“ Beiträge unter anderem zur Drogenkultur in queeren Communitys, Trans\* im Handwerk, Pansexualität und Nicht-Binarität in Medizin und Gesellschaft.

[https://www.queerulant.in/wp-content/uploads/2021/12/Queerulant\\_in-Ausgabe-12.pdf](https://www.queerulant.in/wp-content/uploads/2021/12/Queerulant_in-Ausgabe-12.pdf)

**FFBIZ e. V.: „Video-Clips zum Interview mit Claudia Fingerhuth, FFBIZ-Zeitzeugin (Berlin, seit 1968)“. 4.000,00 Euro**

Im Berliner FFBIZ Sammeln, Bewahren, Erinnern – das feministische Archiv e. V. werden seit 2014 Zeitzeuginnen-Interviews durchgeführt und – wenn möglich – in Teilen online verfügbar gemacht. Ziel dieses Projekts ist es, die historischen Erfahrungen der Frauen- und Lesbenbewegung zu dokumentieren und zu archivieren, um damit ihr kulturelles Erbe zu sichern. Mit Unterstützung der BMH konnten im Rahmen dieser Reihe aus einem Videointerview mit der Kickboxerin und Gründerin des Vereins für feministische Selbstverteidigung „Lowkick“ aussagekräftige Ausschnitte ausgewählt und postproduziert werden. Das Interview mit Claudia Fingerhuth gibt einzigartige Einblicke in ihr Leben und ihr Engagement innerhalb der autonomen Frauen-/Lesbenbewegung in West-Berlin. Die Ausschnitte behandeln Themen wie die Politisierung in West-Berlin, Claudia Fingerhuths Gefängniserfahrung, ihr Coming-out als Lesbe, die Gründung von

„Lowkick“ und ihr Umgang mit ihrer Krebserkrankung.

Die Videoclips sind ab Mitte 2022 auf der Webseite [www.berlin-in-bewegung.de](http://www.berlin-in-bewegung.de) abrufbar. Das vollständige Videointerview kann im FFBIZ während der Öffnungszeiten angesehen werden.

### **Grabgemeinschaft Divine Amitié GbR: „Lesbisches Gedenk-Buch“. 3.000,00 Euro**

Ein historisches Familiengrab auf dem Berliner St.-Matthäus Kirchhof im Ortsteil Schöneberg, das - nach aufwendiger Instandsetzung - zu einem lesbischen Gemeinschaftsgrab umgestaltet wurde, konnte mit Unterstützung der BMH um ein fest installiertes Gedenkbuch ergänzt werden. Der Alte St.-Matthäus-Kirchhof in Berlin-Schöneberg zählt zu den historisch bedeutendsten Friedhofsanlagen Berlins. Das lesbische Gemeinschaftsgrab befindet sich hier in der Gesellschaft der Gräber von Virchow und den Gebrüdern Grimm sowie weiterer prominenter Gräber.

### **Weissenburg e. V.: „Weibliche Homosexuelle in Psychiatrien in der Zeit des Nationalsozialismus“. 4.000,00 Euro (2022: 4.000,00 Euro)**

Nachdem Claudia Weinschenk in den Jahren 2019 und 2020 Patientinnenakten der Universitätspsychiatrien Heidelberg (Baden) und Tübingen (Württemberg) gesichtet hatte, wurde das Forschungsprojekt 2021 mit der Sichtung der Akten der württembergischen Heil- und Pflegeanstalt Winnental fortgesetzt. So kann eine Vergleichsgrundlage für noch zu untersuchende Akten der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen geschaffen werden. Die Akten von Winnental befinden sich im Staatsarchiv Ludwigsburg, die von Emmendingen im Staatsarchiv Freiburg.

In der aktuellen Recherche hat es sich als enorm arbeits- und zeitintensiv herausgestellt, Bestellsignaturen für ein bestimmtes Aufnahmejahr in die Heil- und Pflegeanstalt Winnental

zu finden. Claudia Weinschenk plant die Signatursuche bis Ende Mai 2022 abzuschließen. Erst dann können im nächsten Schritt Akten gesichtet werden. Im Zentrum stehen dabei die Aufnahmejahrgänge 1934, 1937 und 1940. Die Akten mit einer psychiatrischen Diagnose wurden und werden aufgrund bestimmter Kriterien nach Hinweisen auf eine mögliche frau-frauliche sexuelle Orientierung untersucht. In 7,6 % aller bearbeiteten Akten aus Winnental fanden sich solche Hinweise. Zum Vergleich: In den Akten der Universitätspsychiatrie Heidelberg waren es 5,1 %, in denen der Universitätspsychiatrie Tübingen 5,6 %. Angestrebt wird eine abschließende vergleichende Darstellung der Recherchen in den vier untersuchten Psychiatrien Heidelberg, Tübingen, Winnental und Emmendingen.

### **Katharine Kroschel: „Buch: Wer A sagt“. Fördersumme: 1.000,00 Euro**

Katharine Kroschel und ihre Ko-Autorin Annika Baumgart liefern mit ihrem Einführungsband „(un)sichtbar gemacht – Perspektiven auf Aromantik und Asexualität“ das erste deutschsprachige Buch, das diese beiden Orientierungen in den Fokus rückt. Der Band erklärt grundlegende Begriffe und Konzepte, gibt einen Überblick über die Geschichte der Aromantik und Asexualität in der queeren Community wie auch der Diskriminierung und der Marginalisierung von asexuellen beziehungsweise aromantischen Menschen. Mit Hilfe der Druckkostenförderung durch die BMH wird der Band im Januar 2022 in der edition assemblage Münster erscheinen können.

[www.edition-assemblage.de](http://www.edition-assemblage.de)

### **Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.: „Jahrestagung ‚On the Basis of Sex and Gender‘“. Fördersumme: 4.780,00 Euro**

Coronabedingt konnte die Tagung am 12. Juni 2021 unter dem finalen Titel „Gender\* – Vielfalt und Gerechtigkeit“ erst nach mehreren Umplanungen digital stattfinden. Über 230

Personen hatten sich dazu angemeldet. Den Tagungsauftritt machte Prof. Dr. Maisha-Maureen Auma mit einer Keynote zu intersektionaler Gerechtigkeit. Im Anschluss folgten acht Workshops, darunter eine Einführung zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowie ein weiterer zur Geschichte der LSBTIQ\*-Bewegungen in der BRD und DDR. Der Workshop „Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität im asyl- und aufenthaltsrechtlichen Verfahren“ war gemeinsam mit der BMH entwickelt worden.

<https://www.asf-ev.de/>

**Traude Bührmann: „Buch: wahlverwandt und unermüdlich“. Fördersumme: 2.000,00 Euro**

Die Autorin hat sich mit ihrem Buchprojekt zur Aufgabe gemacht, lesbische Akteurinnen zu porträtieren, die seit den 1970er Jahren in feministischen Projekten aktiv waren oder es immer noch sind. Mit dem Buch „wahlverwandt und unermüdlich“ möchte sie deren jahrzehntelanges Engagement würdigen und die von ihnen mit aufgebauten Cafés, Freizeitzentren, Buchläden, Archive und andere Freiräume sowie nationale und internationale Netzwerke vorstellen. Dabei geht sie auch der Frage nach, wie sich die Projekte über die Jahrzehnte verändert haben, welche Rolle sie im heutigen queeren Gefüge einnehmen und wie die Akteurinnen ihren Abschied aus diesen Projekten gestalten. Die BMH fördert den in Arbeit befindlichen Band mit einem Druckkostenzuschuss.

**Signtrall e. V.: „Queere Geschichte in Deutscher Gebärdensprache“. Fördersumme: 3.000,00 Euro**

Gehörlose hatten bislang kaum die Möglichkeit, Informationen zur queeren Geschichte in Deutscher Gebärdensprache zu finden. Der Berliner Verein Signtrall e. V. sieht darin eine der Ursachen, weshalb LSBTIQ\*-Gehörlose aus dem queeren Diskurs ausgeschlossen sind und auch insgesamt wenig Selbstbewusstsein ent-

wickeln können. Mit einem im Kollektiv entwickelten und umgesetzten Videoprojekt möchte der Verein diese Lücke füllen helfen. Statt der zunächst sechs geplanten Videos wurden zehn fertiggestellt und für die bessere Zugänglichkeit nach den Regeln der Einfachen Sprache untertitelt. Die Filme erklären unter anderem die Bedeutung der Regenbogenfahne, informieren über die Geschichte des Christopher-Street-Day und des Paragraphen 175 und stellen Persönlichkeiten wie Karl Heinrich Ulrichs, Lilli Elbe und Rosa von Praunheim vor.

Die Videos sind auf dem YouTube-Kanal „Queere Geschichte in Gebärdensprache“ abrufbar:

<https://www.youtube.com/channel/UCGcKvDs65ibkNkej-k7lsjg>

**Bundesverband Queere Bildung e. V.: „Glossar zu sexueller, geschlechtlicher und familiärer Vielfalt“. Fördersumme: 3.500,00 Euro**

Queere Bildung e. V. ist der Bundesverband der Vereine, Projekte und Initiativen, die Bildungs-, Aufklärungs- und Antidiskriminierungsarbeit zu Themen sexueller, romantischer und sexueller Vielfalt anbieten. Um die queere Bildungsarbeit vor Ort zu unterstützen, wurde ein inklusives und niedrigschwelliges Glossar zu sexueller, geschlechtlicher und familiärer Vielfalt entwickelt, das sich explizit an Jugendliche und junge Menschen ab Klassenstufe 6 richtet. Themen darin sind unter anderem sexuelle Identitäten, LSBTIQ\*-Lebenswelten, Diskriminierungsformen und -erfahrungen, Familienformen sowie wichtige rechtliche, gesellschaftliche und historische Rahmenbedingungen. Die Broschüre kann von allen queeren Bildungsprojekten, unabhängig von ihrem Standort und ihrer finanziellen Lage, kostenlos verwendet und weitergegeben werden.

[www.queere-bildung.de](http://www.queere-bildung.de)

**Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ: „Fahrtkosten ,Internationales antifaschistisches feministisches Bau- und Begegnungscamp am Gedenkort des ehemaligen Konzentrationslagers für Mädchen und junge Frauen Uckermark““. Fördersumme: 2.280,00 Euro**

Das Jugendkonzentrationslager für Mädchen und junge Frauen in der Uckermark wurde im Frühjahr 1942 von Häftlingen des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück errichtet. 1945 zählte das Lager ca. 1000 Mädchen und junge Frauen. Ein Erlass von 1937 über die „vorbeugende Verbrechensbekämpfung“ hatte die Inhaftierung von als „asozial“ kriminalisierten Mädchen möglich gemacht.

Seit 1998 arbeitet ein Netzwerk aus Antifaschist\_innen und Feminist\_innen daran, einen Gedenkort KZ Uckermark zu realisieren und die Geschichte dieses Jugendkonzentrationslagers zu bewahren.

Das jährliche Bau- und Begegnungscamp konnte 2021 coronabedingt nur zeitlich begrenzt vom 11. bis 15. August stattfinden. An diesen fünf Tagen wurden Bau- und Landschaftspflegearbeiten und eine Gedenkveranstaltung durchgeführt. Besonders bewegend war hier der Besuch der Überlebenden Łucja Barwikowska, die dazu eigens mit ihrer Familie aus Polen angereist war.

<https://gedenkort-kz-uckermark.de/historischer-ort/das-jugendkonzentrationslager-uckermark-1942-1945/>

**Landesinstitut für Pädagogik und Medien des Saarlandes (LPM), Saarbrücken: „Forschungsprojekt ,Weißer Fleck. Unerforschte Verfolgung von Schwulen und Lesben im Saargebiet und im Saarland 1935-1994““. Fördersumme: 15.000,00 Euro (2019 bewilligt)**

„Einen Schlussstrich unter die Aufarbeitung der NS-Zeit kann es nicht geben, denn es gibt nach wie vor weiße Flecken. Dazu gehört die Verfolgung von Schwulen und Lesben im Dritten

Reich an der Saar. Aber auch in der Bundesrepublik mussten Schwule und Lesben bei Aufdeckung noch lange um ihre Existenz fürchten. Es ist wichtig, dieses Thema aufzuarbeiten“, erklärte Saarlunds Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot zum Start des wissenschaftlichen Forschungsprojektes über die bislang weitgehend unerforschte Verfolgung von schwulen und lesbischen Menschen im Saarland 1935 bis 1994. Mit einer bundesweiten Ausschreibung wurden mit Dr. Kirsten Plötz und Dr. Frédéric Stroh zwei ausgewiesene Wissenschaftler\*innen gefunden, die 2020 mit der Recherche begonnen und 2021 ihre Forschungsarbeit fortgesetzt haben. So hat Dr. Stroh im Jahresverlauf 2021 über 500 einschlägige Akten der NS-Zeit im Landesarchiv des Saarlandes erschlossen und ausgewertet. Auch aus der Zeit der frühen Bundesrepublik konnten viele Hundert Fälle der Verfolgung homosexueller Männer aufgefunden werden. Dr. Plötz hat wichtige Erkenntnisse über lesbische Frauen aus der Auswertung von einschlägigen Scheidungsakten gewinnen können. Auch Verfahren, die sich mit der Anwendung des Kuppelei-Paragrafen beschäftigen, wurden ausgewertet.

<https://www.lpm-saarland.de/>

# Verwaltung: „Ein wichtiger Baustein der Stiftungsarbeit“

Ein Gespräch mit den Mitarbeiterinnen der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) Christine Welack und Manuela Meubauer über die zentrale Bedeutung einer gut funktionierenden Verwaltung für eine Institution wie die BMH.

**Frage: Frau Welack, Sie sind seit mittlerweile über fünf Jahren für die Verwaltung zuständig. Wie spiegelt sich in Ihrem Aufgabenfeld die Entwicklung der BMH?**

*Christine Welack:* Die Aufgaben in der Verwaltung sind komplexer geworden, nicht zuletzt durch die Verwaltungsvorgänge, die seit 2017 mit der institutionellen Förderung hinzugekommen sind.

Die Arbeitsbelastung war bis 2019 enorm. Wenn man die Rahmenbedingungen kennt, kann man sich als Außenstehender vielleicht eine Vorstellung vom Arbeitsvolumen machen: Ich war die einzige Mitarbeiterin einer noch im Aufbau befindlichen Organisation mit wachsenden Aufgaben – und dies ohne Urlaubs- oder Krankheitsvertretung.

Meine beruflichen Erfahrungen, eine Firma von Gründung an aufzubauen und zu organisieren, meine Lebenserfahrung und meine persönliche Einstellung, haben mir allerdings geholfen, diese Zeit zu meistern.

Im Oktober 2019 konnte die Stiftung nach vielen Hürden endlich eine weitere halbe Stelle zur Unterstützung in der Verwaltung einrichten und mit Frau Meubauer besetzen. Durch unsere optimale Zusammenarbeit können die Verwaltungsaufgaben gut erledigt und optimiert werden.

Die Pandemie ist auch für uns eine Herausforderung. Doch durch interne Neustrukturierungen gelang es uns, die Kontinuität der Verwaltung zu gewährleisten.

**Frau Meubauer, welche besonderen Herausforderungen waren für Sie und Ihre Kollegin coronabedingt zu bewältigen?**

*Manuela Meubauer:* Ich habe meine Stelle zu Coronazeiten angetreten, sodass ich diesen Aufgabenbereich bislang nur in dieser Situation kenne. Neu waren für mich die Meetings via Video. Aber daran gewöhnt man sich schnell. Ansonsten wurde natürlich mehr telefoniert und gemailt.

Frau Welack und ich hatten von Beginn stets ein offenes Ohr für alle Fragen aus dem Team und gemeinsam konnten wir so die Verwaltung auch in den schwierigen Monaten sehr gut am Laufen halten.

**Die Stiftung feierte 2021 ihren zehnten Gründungstag. Wie muss sich die Verwaltung für das nächste Jahrzehnt rüsten?**

*Christine Welack:* Diese Frage ist für Verwaltungsvorgänge nicht so leicht zu beantworten, denn es lässt sich beispielsweise nur schwer planen, welche neuen gesetzlichen Regelungen es zukünftig gibt, welche Verwaltungsaufgaben sich ändern, wieviel Buchungen wir tätigen und welche personellen Ressourcen uns dafür zur Verfügung stehen werden.

Selbst der alltägliche Tagesablauf im Büro kann nie exakt im Voraus geplant, sondern muss stets dem Bedarf angepasst werden.

Durch unser Organisationstalent sowie unsere Berufs- beziehungsweise Lebenserfahrungen können wir allerdings immer schnell reagieren. Ohne Eigenschaften wie Flexibilität, Verantwortungsbewusstsein und Eigenständigkeit so wie auch Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Genauigkeit und Stressresistenz wären die täglichen Herausforderungen allerdings nur schwer zu bewältigen. Wir hätten ansonsten die Arbeitsprozesse ganz sicher nicht so weiterentwickeln

können, wie dies in den letzten Jahren gelungen ist.

*Manuela Meubauer:* Eine gut funktionierende Verwaltung ist eine Grundvoraussetzung für eine Einrichtung wie die Bundesstiftung. Sie ist die Schnittstelle zwischen der internen wie externen Kommunikation, und sie muss immer flexibel allen Gegebenheiten angepasst und langfristig angelegt werden. Nur so kann jederzeit der Überblick über alle Vorgänge bewahrt werden.

Wir wünschen uns daher, dass auch Verwaltungsarbeit als ein wichtiger Baustein für eine gut funktionierende Organisation wahrgenommen wird.

**Vielen herzlichen Dank für dieses Interview und den Einblick in Ihre Arbeit.**

# Veröffentlichungen der BMH und ihrer Mitarbeiter\_innen

## 14. Hirschfeld-Lecture: „Menschen ohne Geschichte sind Staub. Homophobie und Holocaust“

Pandemiebedingt konnte die Buchfassung der im Dezember 2019 an der Universität Rostock gehaltenen 14. Hirschfeld Lecture erst im Juni 2021 erscheinen. Der Band mit dem Titel „Menschen ohne Geschichte sind Staub. Homophobie und Holocaust“ entwickelte sich mittlerweile zu einem der meistverkauften innerhalb der Schriftenreihe. Die Historikerin Dr. Anna Hájková tritt in ihrer Untersuchung für das Erinnern an queere jüdische Opfer während des Holocaust und für ein Ende ihrer Stigmatisierung ein. Dass die queere Geschichte des Holocaust, also die Frage nach gleichgeschlechtlichem Verlangen unter den Holocaustopfern, bis in die Gegenwart eine Leerstelle geblieben ist, liegt nach Ansicht von Dr. Hájková an einer weitreichenden Homophobie der Häftlingsgesellschaft in Konzentrationslagern und Ghettos. Dies führte dazu, dass die Stimmen dieser Menschen weitgehend aus den Archiven getilgt sind. Mit ihrer Analyse und anhand zahlreicher Beispiele möchte sie unseren Blick für Vorkommnisse, Handlungen, Beziehungsgeflechte, Abhängigkeitsverhältnisse und nicht zuletzt textuelle Arrangements schärfen, uns sensibilisieren und dazu ermutigen, traditionelle Lesarten von vermeintlich ausgedeuteten Ereignissen oder kanonisierten Texten zu hinterfragen – und zu queeren.

Anna Hájková: *Menschen ohne Geschichte sind Staub. Homophobie und Holocaust*. Göttingen, 2021. (Hirschfeld Lectures. 14.)

## 15. Hirschfeld-Lecture: Reproduktionstechnologien. Queere Perspektiven und reproduktive Gerechtigkeit

Reproduktionstechnologien verändern die menschliche Fortpflanzung: In-vitro-Fertilisation ermöglicht die Zeugung ohne heterosexuellen Sex, Uterustransplantationen erlauben es Menschen ohne angeborene Gebärmutter, schwanger zu werden. Wie alle gesellschaftlichen Entwicklungen sind Reproduktionstechnologien jedoch in bestehende Machtverhältnisse eingebunden: Rechtliche Regelungen und Kostenübernahmen der Krankenkassen stellen sicher, dass assistierte Reproduktion hauptsächlich für heterosexuelle, verheiratete Paare zugänglich ist. Gleichzeitig werden Reproduktionstechnologien kommerzialisiert und zu Waren in globalen Ausbeutungsverhältnissen.

In Zukunft könnte es möglich sein, dass Schwangerschaften ganz außerhalb des menschlichen Körpers stattfinden. Damit scheinen Reproduktionstechnologien die Chance zu bieten, herkömmliche Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität zu überwinden. Steckt in Reproduktionstechnologien also jede Menge queerendes Potential für Fortpflanzung, Elternschaft und Verwandtschaft?

Diesen Fragen gingen Gülden Ediger, Anthea Kyere, Ute Kalender und Valle Mazzaferro in ihrer gemeinsamen Hirschfeld Lecture nach. Die Buchfassung ist im November 2021 als Band 15 der Schriftenreihe erschienen.

Gülden Ediger, Anthea Kyere, Ute Kalender, Valle Mazzaferro: *Reproduktionstechnologien. Queere Perspektiven und reproduktive Gerechtigkeit*. Göttingen, 2021. (Hirschfeld Lectures. 15.)

## Weitere Veröffentlichungen

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.): *Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland*. Berlin, 2021. (siehe S. 18)

Ska Salden, Frede Macioszek: *LSBTIQ\*-Communitystrukturen in der Coronapandemie Eine Online-Befragung unter LSBTIQ\*-Organisationen und -Initiativen*. Hg. von Bundesstiftung Magnus Hirschfeld. Berlin, 2021. (siehe S. 17)

## Einzelautsätze

Baranowski, Daniel: „*Dass ich mutterseelenallein morgens quasi mich richten musste.*“ *Das nicht zu löschende Mal der Verurteilung*. In: Ministerium der Justiz des Landes NRW (Hg.): *Juristische Zeitgeschichte Nordrhein-Westfalen*. Bd. 24, Justiz und Homosexualität. Geldern, 2020. S. 211-228.

Baranowski, Daniel: *Geheime Augenblicke, öffentlich wiederholt. Zum Zeugnischarakter der Lebensgeschichten im „Archiv der anderen Erinnerungen“*. In: *invertito – Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten*. Bd. 22, 2020. S. 201-210.

Litwenschuh-Barthel, Jörg: *Geleitwort*. In Timo O. Nieder, Bernhard Strauß (Hg.): *Geschlechtsinkongruenz, Geschlechtsdysphorie und Trans-Gesundheit. Eine kommentierte Dokumentation zur S3-Leitlinie*. Gießen, 2021. S. 7-13.

# Das Stiftungsjahr 2021 im Überblick

## Januar

6. – BMH-Referentin Magdalena Müssig nimmt am Fachgespräch mit Expert\_innen aus den Bereichen Journalismus, Kunst und (Club-)Kultur, Bildung und Beratung zum Thema Communitystrukturen im Rahmen des BMH-Projekts „Auswirkungen der Coronapandemie auf LSB-TIQ\*“ teil.

14. – Online-Pressekonferenz und Online-Podiumsdiskussion anlässlich der Veröffentlichung von „...in ständiger Angst...“ von Dr. Kirsten Plötz (siehe S. 24). Von Seiten der BMH spricht Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel, BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski moderiert.

27. – Jörg Litwinschuh-Barthel und Dr. Daniel Baranowski legen am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus einen Kranz am Berliner Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen nieder.

27. – Im Kohlhammer Verlag erscheint Dr. Julia Noah Muniers Studie „Lebenswelten und Verfolgungsschicksale homosexueller Männer in Baden und Württemberg im 20. Jahrhundert“. (siehe S. 31)

28. – Magdalena Müssig nimmt an einem Fachgespräch mit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes teil

28. – Magdalena Müssig nimmt am Podium des Fachtags Regenbogenphilantropie teil.

31. – Liam Bley beendet die Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

## Februar

5. – Teilnahme von Dr. Daniel Baranowski an der Tagung „SELECT. Konzeptionen aktiver Archive“, Frankfurt am Main

23. – Erstmals wird eine Person für das Kuratorium der BMH bestellt, die der Bundesverband Trans\* e. V. nach vorangegangenen Beschluss des Kuratoriums benennen darf. Die vom BVT\* hierfür benannte Person ist Conny-Hendrik Schällicke (Stellvertretung Frank Krüger).

24./25. – Teilnahme von Dr. Daniel Baranowski an der Tagung „Sexualitäten sammeln. Von Körperpraktiken, Beziehungen und grenzüberschreitenden Objekten“, Dresden

## März

1. – Julia Götte und Louis Arab beginnen ihre Tätigkeit als studentische Hilfskräfte im Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

2. – Die BMH-Broschüre „Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland“ erscheint.

10. – Teilnahme von Magdalena Müssig am Frühstück der Stiftungsinitiative #Vertrauen-MachtWirkung

16. – Pia Kratochwila beginnt ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement.

29. – Vortrag von Magdalena Müssig beim Völklinger Kreis zum Thema „Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen“.

## April

1. – Mohammad Dalla beginnt seine Tätigkeit als Assistenz der Geschäftsführung und Pro-

jektförderungsmanagement. Akadia Malki beginnt ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung.

16. – Der BMH-Fachbeirat kommt zu seiner 19. Sitzung zusammen.

29./30. – Dr. Daniel Baranowski nimmt an der Online-Tagung des Oral History-Netzwerkes teil und moderiert ein Panel.

## **Mai**

2. – Brigitte Kammerer-Jöbges beginnt ihre Tätigkeit auf Minijob-Basis für das Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

14. – Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann, Christopher Schreiber, Geschäftsführer des LSVD Berlin-Brandenburg, Ralf Dose, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e. V. und Dr. Daniel Baranowski würdigen Magnus Hirschfeld anlässlich seines 153. Geburtstages und legen gemeinsam mit Jörg Litwischuh-Barthel Blumen an Hirschfelds ehemaligem Wohnhaus in Berlin-Charlottenburg nieder.

19./21. – Dr. Daniel Baranowski nimmt in Berlin an der „Internationalen Konferenz zur Geschichte und Erinnerung der nationalsozialistischen Konzentrationslager“ teil.

21. – Die von der BMH mitherausgegebene Broschüre „LSBTIQ\*-Communitystrukturen in der Coronapandemie“ erscheint. (siehe S. 18)

## **Juni**

12. – Mohammad Dalla und Magdalena Müssig referieren im Workshop „Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität im asyl- und aufenthaltsrechtlichen Verfahren“ bei der digitalen Jahrestagung der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. „Gender\* – Vielfalt und Gerechtigkeit“.

15. – Digitale Gesprächsrunde des Queer European Asylum Network in Kooperation mit der BMH zum Thema „Wen schützt die Istanbul-Konvention? Queere Frauen auf der Flucht

brauchen mehr Sicherheit“ unter anderem mit Magdalena Müssig

16. – Die zentrale Webseite der BMH [www.mh-stiftung.de](http://www.mh-stiftung.de) geht in überarbeitetem Design online.

17. – Interview mit Magdalena Müssig zum Thema Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQ\* in einem Livestream der Deutschen Aidshilfe zum IDAHOBIT 2021.

25. – Festakt zum zehnjährigen Bestehen der BMH (Onlinestream aus dem Studio des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) (siehe S. 8)

## **Juli**

9. – Der BMH-Fachbeirat kommt zu seiner 20. Sitzung zusammen.

12. – Vortrag von Magdalena Müssig bei der Onlineveranstaltung „Queere Jugendliche und Corona – Was tun, wenn Schutzräume wegfallen?“ der Darmstädter Demokratiereihe

## **August**

11.-15. – Antifaschistisches, feministisches Bau- und Begegnungscamp der Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark. Das Arbeitstreffen und eine Gedenkveranstaltung wurden durch eine Förderung der BMH realisiert.

31. – Magdalena Müssig beendet ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Referentin des Bereichs Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung.

## **September**

1. – Dr. Gesa Teichert-Akkermann nimmt nach ihrer Elternzeit ihre Tätigkeit als Referentin Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung auf.

9. und 29. – Workshop des Referats Kultur, Geschichte und Erinnerung zur „Sensibilisierung

für Geschichte und Belange von trans\* Personen im Videoarchiv“ für Mitarbeitende des „Archivs der anderen Erinnerungen“

14. – Start des ersten deutschen Bipride in Hamburg. Jörg Litwinschuh-Barthel sendet dazu eine Videobotschaft.

16. – Teilnahme von Dr. Daniel Baranowski am Koordinierungsgremium LSBTI-Geschichte, Berlin

20. – Konstituierende Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel; Dr. Daniel Baranowski ist Mitglied im Beirat

30. – Das Kuratorium der BMH wählt auf seiner 17. Sitzung Dr. Gero Bauer zum neuen geschäftsführenden Vorstand der Stiftung und verabschiedet den bisherigen Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel nach zehnjähriger Amtszeit.

30. – Jessica Preiß beendet ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft in der Allgemeinen Verwaltung.

## **November**

9. – Letzter Arbeitstag von Jörg Litwinschuh-Barthel.

10. – Dr. Daniel Baranowski, seit 2015 BMH-Referent, leitet bis zum Antritt des gewählten Vorstands 2022 die Stiftung als Interimsvorstand.

15. – Start der Kooperation „Erzähl uns Deine LSBTIQ\*-Corona-Story!“ mit dem Coronarchiv

20. – Karoline Barner ist zu Gast im Seminar „Social Media für Non-Profit-Organisationen“ am Institut für Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster und startet mit Studierenden das Praxisprojekt zur Barrierefreiheit in den Social-Media-Kanälen der BMH.

25. – Online-Symposium des Queer European Asylum Network in Kooperation mit der BMH zum Thema „Queer Asylum and the EU Dublin III-Return System: Challenges and Risks“.

29. – Die langjährige ehemalige LSBTI-Referentin der Berliner Landesantidiskriminierungsstelle Lela Lähnemann und der Historiker Karl-Heinz Steinle präsentieren online ihr von der BMH gefördertes Forschungsprojekt zur Lebensgeschichte der Berliner trans\* Frau Judith A. Daniel Baranowski spricht ein Grußwort.

## **Dezember**

7. – Start der sechsteiligen Online-Vortragsreihe “They want to kill your inner queer – Transnationale Perspektiven auf Konversionsmaßnahmen”, eine Kooperation des Amts für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg unter anderem mit der BMH.

31. – Pia Kratochwila beendet ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement.

# Ausblick auf 2022

## **Institut für Sexualwissenschaft / 125 Jahre Wissenschaftlich-humanitäres Komitee**

Im Juni 2022 erscheint mit Rainer Herrns „Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919-1933“ die erste umfassende Studie über Magnus Hirschfelds Wirkungsstätte.

Rainer Herrn erzählt in dieser Monografie erstmals die wechselvolle Geschichte der berühmten Institution. Er stellt die Protagonist\_innen vor, die sie prägten, schildert die Kämpfe um die Abschaffung des Paragraphen 175 und folgt den Schicksalen der Menschen, die im Institut Hilfe suchten.

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) plant gemeinsam mit dem Suhrkamp Verlag eine Buchpremiere im Juni 2022 in Berlin. Darüber hinaus sind weitere Gedenkveranstaltungen zur Feier der Gründung des Wissenschaftlich-humanitären Komitees vor 125 Jahren für den Herbst 2022 in Vorbereitung.

## **Archiv der anderen Erinnerungen**

2022 werden voraussichtlich rund zehn lebensgeschichtliche Videointerviews geführt und die Archivdatenbank weiterentwickelt. In Kooperation mit dem Land Nordrhein-Westfalen ist die Präsentation eines Kompilationsfilmes mit Interviewausschnitten geplant. Außerdem wird es eine Online-Talkrunde mit den Interviewten des Films geben.

## **Fußball für Vielfalt**

Die sportpsychologische Beratungsstelle „Challenges“ an der Universität Vechta unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Martin Schweer entwickelt 2022 Schulungsmaßnah-

men für die Dritte Bundesliga sowie die Regional- und Amateurligen des organisierten Fußballsports. Besondere Berücksichtigung sollen dabei Multiplikator\_innen zur Stärkung der Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt finden.

## **Kooperationen mit Queer European Asylum Network (QUEAN)**

Das Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung setzt 2022 seine Kooperation mit dem Queer European Asylum Network fort. Für den 22. März ist ein Online-Symposium zum Thema „Systemische Gewalt transformieren: Erfahrungen von weiblichen und nicht-binär identifizierenden Queer-Migrantinnen“ geplant.

Am 9. April beginnt die vierteilige Online-Vortragsreihe „Queer Liberalisms and Marginal Mobility“, die gemeinsam von Queer European Asylum Network und Migration Mobilities Bristol in Zusammenarbeit mit dem Barnard Digital Humanities Center organisiert wird. Dazu wird im Frühjahr 2022 eine Sonderausgabe der Fachzeitschrift „Ethnic and Racial Studies“ erscheinen.

Zudem werden im 2. Halbjahr die Diskussionsveranstaltungen zur Istanbul-Konvention und zu Gewalterfahrungen von lesbischen, bisexuellen, trans\* und queeren Flüchtlingsfrauen fortgeführt.

<https://queereuropeanasylum.org/upcoming-events/>

## **Social-Media-Kampagne**

Die BMH wird 2022 auf ihren Social-Media-Kanälen regelmäßig anlässlich nationaler und internationaler Gedenktage an die besondere Si-

tuation queerer Geflüchteter erinnern, beispielsweise anlässlich des Weltgesundheitsstages, des Weltflüchtlingstages oder des Internationalen Tages gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans\*feindlichkeit (IDAHOBIT).

### **Fachtag des Dachverbands „Lesben und Alter“**

Die BMH ist Kooperationspartnerin beim Fachtag zum Thema „Verbundenheit und Einsamkeit im Alter“ des Dachverbands „Lesben und Alter e. V.“ am 21./22. Oktober 2022.

### **Gedenkzeichen zur Erinnerung an lesbische Häftlinge des KZ Ravensbrück**

Im Rahmen des 77. Jahrestags der Befreiung im Mai 2022 wird auf dem Gedenkareal an der ehemaligen Lagermauer der Gedenkstätte Ravensbrück in Fürstenberg/Havel dauerhaft ein Gedenkzeichen für die lesbischen Häftlinge niedergelegt. Auf der Keramikugel soll nunmehr die Aufschrift stehen: „In Gedenken aller lesbischen Frauen und Mädchen im Frauen-KZ Ravensbrück und Uckermark. Sie wurden verfolgt, inhaftiert, auch ermordet. Ihr seid nicht vergessen.“

Dieser Entscheidung der Gedenkstätte Ravensbrück und des Vorstands der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten war ein jahrelanger Streit vorausgegangen. Maßgeblich zur Lösung des Konflikts trug das Gutachten bei, dass die BMH gemeinsam mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten bei Prof. Dr. Martin Lücke beauftragt hatte. Sein Forschungsbericht, der die Frage der Verfolgung lesbischer Frauen während des Nationalsozialismus beleuchtet, wird ebenfalls im Mai 2022 als Fachaufsatz veröffentlicht.

### **Fußball für Vielfalt**

Die UEFA hatte im Juni 2021 untersagt, dass die Allianz Arena München anlässlich des EM-Spiels Deutschland gegen Ungarn als Zeichen

für Toleranz und Gleichstellung in Regenbogenfarben erstrahlen darf. Diese Entscheidung hatte landesweit zu Protesten geführt, aber auch Solidaritätsaktionen hervorgerufen. So spendete das Reiseportal booking.com, ein Hauptsponsor der UEFA EURO 2020, 100.000 Euro an das Projekt „Fußball für Vielfalt“ der BMH. Mit dieser Spende werden 2022 unter anderem wissenschaftliche Tagungen, eine Umfrage zu Diskriminierungserfahrungen, ein Symposium und Workshops im Amateursport finanziert werden können.

# Vermögensanlage

Das Stiftungsvermögen wird seit dem zweiten Quartal 2020 von der HONORIS Treuhand GmbH verwaltet. Diese löste den langjährigen Verwalter, die avesco Financial Services AG, ab. Im Rahmen der Vorgaben der Grundsätze der Vermögensverwaltung der Stiftung kümmert sich die HONORIS um die laufende Kontrolle der Vermögensanlagen und die Berichterstattung an den Vorstand.

Die Vermögensanlage der Stiftung ist langfristig und auf Substanzerhalt ausgerichtet. Im Rahmen der Anlagerichtlinien sind neben der rentierlichen Anlage der Vermögenswerte Aspekte wie die Nachhaltigkeit der Investitionen zu berücksichtigen. Anlagen dürfen darüber hinaus prinzipiell nicht dem Stiftungszweck entgegenwirken. Das Stiftungskapital darf daher nicht in Anlagen von Staaten und Unternehmen investiert werden, deren Aktivitäten den Zwecken der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) widersprechen, zum Beispiel durch Diskriminierung oder strafrechtliche Verfolgung von homosexuellen Menschen.

## Anlagesegmente

Das Stiftungsvermögen ist in zwei unterschiedliche Anlagesegmente investiert. Das Segment der börsennotierten Wertpapieranlagen umfasst im Wesentlichen Anlagen in festverzinsliche Wertpapiere, Aktien, offene Immobilienfonds und Multi-Asset- beziehungsweise Mischfonds.

Im zweiten, nicht börsennotierten Anlagesegment hat die Stiftung Investitionen in verschiedene Anlageklassen wie Private Equity, Logistik, nachhaltige Energieerzeugung und in den Immobiliensektor vorgenommen. Teilweise sind diese Investitionen über direkte Beteiligungen, aber auch durch Fondslösungen oder

über die Partizipation mittels Nachrangdarlehen erfolgt.

Zum Jahresende 2021 sind im Segment der Wertpapieranlagen ca. 79 Prozent des Vermögens angelegt, in den anderen genannten Anlagen sind entsprechend ca. 21 Prozent des Stiftungskapitals gebunden. Auch im Jahr 2021 stieg der Wertpapierbereich durch Neuanlagen in liquide Werte aus fällig gewordenen, nicht börsennotierten Anlagen weiter an.

Im Jahr 2021 betrug das durchschnittliche Anlagevermögen 11,46 Millionen Euro. Insgesamt wurde damit für das Jahr 2021 eine Performance nach Kosten in Höhe von 6,09 Prozent erwirtschaftet (realisierte und nichtrealisierte Wertveränderungen und laufende Erträge). Laufende Erträge konnten dabei in Höhe von ca. 368.412 Euro aus den Vermögensanlagen erzielt werden.

## Überblick über die einzelnen Vermögensanlagen der Stiftung

### *Wertpapiere*

Im Verlauf des Jahres 2021 wurde die zufließende Liquidität aus Ausschüttungen und der Auflösung und Rückzahlung insbesondere von außerbörslichen Vermögensanlagen weiterhin genutzt, um die Struktur der Wertpapieranlagen zu diversifizieren.

Bei Übernahme der Vermögensverwaltung durch die HONORIS bestand das Wertpapierdepot lediglich aus vier Positionen. Nach wie vor sind drei dieser Anlagen im Vermögensbestand, darunter die größte Einzelposition des Stiftungsvermögens, der Multi-Asset-Dachfonds der avesco Financial Services AG. Dieser Multi-Asset-Fonds entwickelte sich im vergan-

genen Jahr positiv und hat seine zwischenzeitlich vorhandenen Wertverluste weitestgehend aufgeholt.

Die weltweiten Aktienmärkte stiegen im vergangenen Jahr deutlich an, insbesondere der US-amerikanische Aktienmarkt. Erst ab Mitte des Jahres bis hin zum Jahresende zeigte sich eine Abschwächung dieses Anstiegs.

Das Wertpapiervermögen der Stiftung weist zwar nur einen geringen Aktienanteil auf, dieser trug dennoch mit 1,67 Prozent zum Wertpapiergesamtertrag des Jahres bei.

Der weltweite Rentenmarkt war von anziehenden Zinserwartungen geprägt, so dass zwar laufende Zinserträge in Höhe von ca. 49.400 Euro vereinnahmt wurden, jedoch reduzierten sich die Kurse der Anleihen. Da auch weiterhin mit Zinsänderungsrisiken zu rechnen ist, wurde neben reinen Anleihepositionen auch in offene Immobilienfonds und defensive Mischfonds investiert, um hierüber eine Kompensation zu erreichen.

Im Gesamtjahr konnte mit den liquiden Vermögensanlagen eine Performance in Höhe von ca. 5,53 Prozent nach Kosten erreicht und laufende Erträge in Höhe von ca. 84.300 Euro vereinnahmt werden.

#### *Direktinvestments und weitere außerbörsliche Anlagen*

Zum Jahresende 2021 sind in diesem Anlagensegment noch ca. 2,4 Mio. Euro des Stiftungsvermögens gebunden. Das Segment reduzierte sich somit von ca. 4,4 Mio. Euro am Jahresanfang um weitere 2 Mio. Euro. Hierzu trugen erneut die vollständige Auflösung und Rückzahlung von Investments bei, sowie die Reduzierung einzelner Anlagen durch anteilige Kapitalrückführungen.

Es wurden insgesamt ca. 284.150 Euro laufende Erträge an die Stiftung ausgeschüttet und es ergab sich eine Jahresperformance in diesem Segment in Höhe von ca. 9,70 Prozent.

Diese wurde allerdings durch eine Zinsabfindung aus den an die Deutsche Grundbesitz AG (DEGAG) vergebenen Genussrechten in Höhe von 149.588 Euro stark positiv beeinflusst, da diese Beteiligung vorzeitig von der DEGAG gekündigt wurde.

In den Folgejahren ist hier durch die erwähnten Kapitalrückführungen mit einer deutlichen Reduzierung der Erträge zu rechnen.

#### **Zur Entwicklung der einzelnen Anlagen**

##### *Container-/Logistik-Investments*

In diesem Segment ist zum Jahresende 2021 noch eine als Nachrangdarlehen vorgenommene Vermögensanlage vorhanden, aus welcher fristgemäß alle Zinszahlungen erhalten wurden. Drei Containerbeteiligungen schütteten im Jahr 2021 prognosegemäß aus und wurden vollständig zurückgeführt.

##### *Private Equity Beteiligungen*

Zur Alpha Care GmbH-Beteiligung, eine Gesellschaft für außerklinische Intensivpflege, wurden im Jahr 2021 keine wesentlichen Veränderungen gemeldet. Ausschüttungen und Kapitalabrufe erfolgten keine.

Das Investment in den Dachfonds Circle Eleven XVII – Co Invest III verläuft ebenfalls im Rahmen der Erwartungen. Hier erfolgten im Jahr 2021 Kapitalabrufe in Höhe von insgesamt ca. 103.000 Euro.

##### *Sustainable Funds (SUSI)*

Die hier vorhandene Beteiligung am SUSI Energy Efficiency Fund investiert in die energieeffiziente Sanierung von bereits bestehender Infrastruktur (zum Beispiel Gebäude, Industrieanlagen, öffentliche Infrastruktur). Der Fonds schüttete im Jahr 2021 regelmäßig neben Kapitalrückzahlungen auch Erträge aus.

### *Wald-/Kakao-Investments*

Beide Investments sind voll eingezahlt. Es erfolgten im gesamten Jahr 2021 keine Auszahlungen, ebenso erfolgten keine Wertanpassungen.

### *Genussrechte DEGAG*

Die von der Deutsche Grundbesitz AG (DEGAG) gezeichneten Genussrechte wurden von der Gesellschaft im Sommer 2021 vorzeitig zurückgezahlt. Es erfolgte durch die Gesellschaft eine Zinsabfindung in Höhe von ca. 150.000 Euro.

### **Ausblick**

Im Rahmen der Grundsätze der Vermögensverwaltung der Stiftung wird auch in den folgenden Jahren der sukzessive Umbau der Vermögensanlagen in Richtung liquider und konservativerer Wertpapierpositionen erfolgen. Die noch vorhandenen Direktinvestments und Beteiligungen werden weiterhin beobachtet. Neuinvestitionen erfolgen in diesem Bereich nicht.

Im aktuellen Zinsumfeld ergeben sich so sinkende, laufende Ertragserwartungen, welche über andere Finanzierungsquellen ausgeglichen werden müssen. Dadurch soll die Abhängigkeit der Vermögenslage der Stiftung von einzelnen Anlagen mit schwieriger zu kalkulierenden Parametern reduziert, und anstelle dessen der Anteil von defensiveren, transparenten und kostengünstigeren Anlagen erhöht werden.

# Drittmittelförderungen und Spenden

## Drittmittelzuwendungen

### **Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) - Bundesverwaltungsamt Köln (BVA)**

Zuwendung bis zu einem Höchstbetrag von **705.000 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung (Bundesförderung)

Projekt: Institutionelle Förderung durch den Bund

Förder-Nr. ZMV I 5 – 2521BMJ011 vom 13.01.2021

Förderzeitraum: 01.01.2021 – 31.12.2021

### **Land Berlin – Zukunft im Zentrum GmbH Berlin**

Zuwendung **22.000 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung (Landesförderung)

Projekt: Lebenswelten von trans\* Personen in Berlin

Förder-Nr. LAD/2021/LSBTI-BMH-01

Förderzeitraum: 01.01.2021 – 31.12.2021

### **Land Berlin – Zukunft im Zentrum GmbH Berlin**

Zuwendung **4.105,50 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung (Landesförderung)

Projekt: Inklusionsfonds

Förder-Nr. LAD/2021/LSBTI-BMH-02

Förderzeitraum: 07.09.2021 – 31.12.2021

### **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**

Zuwendung **7.887,50 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung (Bundesförderung)

Projekt: Förderung der Broschüre „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die LSBTIQ\*-Community“

Förder-Nr.: 215-2747/021\*01

Förderzeitraum: 01.12.2020 – 09.02.2021

### **DFL Stiftung**

Keine Zuwendung in 2021.

Projekt: „Fußball für Vielfalt“

Förderzeitraum Nov. 2017 - 30. Juni 2022

## Spenden

Die Arbeit der BMH wurde 2021 mit Spenden in Höhe von insgesamt **27.706,57 Euro** unterstützt.

Zweckgebundene Spenden über 1.000 Euro (Reihenfolge nach Eingang):

### **Förderkreis der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld e. V.**

12.000,00 Euro für das Projekt „Queer durch Tübingen“

(Fortsetzung nächste Seite)

**Juris**

3.000,00 Euro für den Festakt 10 Jahre Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

**Förderkreis der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld e. V.**

4.783,67 Euro für Minijob „Archiv der anderen Erinnerung“

**Carsten Schatz**

5.000,00 Euro für das Interviewprojekt „Archiv der anderen Erinnerungen“

Herzlichen Dank an alle Spender\_innen, die die Arbeit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld mit einem freiwilligen Beitrag unterstützt haben.

Die BMH beteiligte sich auch 2021 an der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Deren Teilnehmer\_innen verpflichten sich, nach einem bestimmten Format offen zu legen, welche Ziele ihre Organisation verfolgt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet:

<https://mh-stiftung.de/transparenz/>

# Organe der Bundesstiftung 2021

## Kuratorium

Das Kuratorium der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) tagte 2021 pandemiebedingt nur einmal am 30. September (17. Sitzung).

Dem Kuratorium haben im Berichtsjahr folgende Personen angehört:

**Christine Lambrecht**, MdB, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) (Vorsitzende)

**MDin Ruth Schröder**, Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (Stellvertretende Vorsitzende)

**MD Thomas Binder**, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)

**MDin Corinna Westermann**, Bundesministerium der Finanzen (BMF)

**Petra Mackroth**, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

**MRn Christina Hadulla-Kuhlmann**, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (bis zum 30. September 2021)

**Dr. Stefan Kaufmann**, MdB (CDU/CSU-Fraktion) (bis 26. Oktober 2021)

**Dr. Jan-Marco Luczak**, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

**Emmi Zeulner**, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

**Dr. Karl-Heinz Brunner**, MdB (SPD-Fraktion) (bis 26. Oktober 2021)

**Susann Rührich**, MdB (SPD-Fraktion) (bis 26. Oktober 2021)

**Doris Achelwilm**, MdB (Fraktion DIE LINKE) (bis 26. Oktober 2021)

**Sven Lehmann**, MdB (Fraktion Bündnis '90/Die Grünen)

**Dr. Jens Brandenburg**, MdB (FDP-Fraktion)

**Thomas Beckmann**, Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e. V. (HuK)

**Jan Feddersen**, Initiative Queer Nations e. V. (IQN) \*

**Dr. Almut Schneider**, Initiative Queer Nations e. V. (IQN)\* (ab 14. Juli 2021)

*\*Die beiden IQN-Vertreter\_innen haben insgesamt eine Stimme.*

**Michael Schön**, Fachverband Homosexualität und Geschichte e. V. (FHG)

**Kathrin Schultz**, LesbenRing e. V.

**Axel Hochrein**, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e. V. (LSVD)\*

**Gabriela Lünsmann**, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e. V. (LSVD)\*

*\*Die beiden LSVD-Vertreter\_innen haben insgesamt eine Stimme.*

**Niklas Gudorf**, Jugendnetzwerk Lambda e. V. Bundesverband

**Joachim Schulte**, QueerNetz.de e. V.

**Alf Spröde**, Völklinger Kreis e. V. (VK)

**Dr. Beate Tyralla**, Wirtschaftsweiber e. V.

**Conny-Hendrik Schälicke**, Bundesverband Trans\* e. V. (BVT\*) (ab 11. März 2021)

*Das Kuratorium fasst die wesentlichen Beschlüsse der BMH und überwacht die Arbeit des Vorstands. Es besteht aus Mitgliedern, die vom Deutschen Bundestag, von fünf Bundesministerien sowie von zehn LSB-TIQ\*-Organisationen (Vertreter\_innen der*

*Zivilgesellschaft) gewählt beziehungsweise benannt werden. Sie sind ehrenamtlich tätig. Der Zustimmung des Kuratoriums bedürfen insbesondere die Entscheidungen über die Grundzüge des Forschungs- und Bildungsprogramms, die Vergabe der Stiftungsmittel für Forschungsaufträge und Bildungsarbeit, die Vermögensverwaltung sowie wichtige Haushalts- und Personalangelegenheiten.*

Weitere Informationen zum Kuratorium:

<https://www.mh-stiftung.de/kuratorium-2>

## Fachbeirat

Der Fachbeirat der Stiftung tagte 2021 pandemiebedingt ausschließlich digital in Form von Videokonferenzen am 16. April und 9. Juli 2021.

Dem Fachbeirat gehörten im Berichtsjahr 2021 folgende Personen an:

**Prof. Dr. Michael Schwartz**, (Vorsitzender), Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

**Lucie G. Veith**, (stellvertretende\* Vorsitzende\*), Intergeschlechtliche Menschen e. V. Bundesverband

**Sabine Balke**, Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive, -bibliotheken und –Dokumentationsstellen e. V. (ida)

**Prof. Dr. Nina Degele**, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Soziologie

**Dr. phil. Arne Dekker**, Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung e. V., Hamburg (bis März 2021)

**Dr. Norman Domeier**, Universität Stuttgart, Historisches Institut

**Dr. Insa Eschebach**, Lehrbeauftragte am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin

**Ralf Dose**, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e. V., Berlin

**Irene Franken**, Historikerin, Köln

**Annette Güldenring**, Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung, FÄ Psychiatrie und Psychotherapie (ab September 2021)

**Marcel Hackbart**, Stiftung Akademie Waldschlösschen, Reinhausen bei Göttingen

**Hans Hengelein**, Psychologe und LSBTTIQ-Aktivist, Berlin

**Rebecca Knecht**, Queere Bildung e. V. – Bundesverband für Bildungs- und Aufklärungsarbeit im Bereich sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

**Prof. Dr. Martin Lücke**, Freie Universität Berlin, Didaktik der Geschichte

**Prof. Dr. Anna Katharina Mangold**, Europa-Universität Flensburg, European Studies, European Constitutional Law

**Uwe Neumärker**, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

**Dr. Kirsten Plötz**, Historikerin, Koblenz

**Arn Sauer**, Bundesverband Trans\* e. V., Berlin (bis November 2021)

**Prof. Dr. Leo Schapiro**, Keshet Deutschland e. V.

**Heiner Schulze**, Schwules Museum Berlin

**Prof. Dr. Pierre Thielbörger**, Ruhr-Universität Bochum, Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV)

**Dr. Miriam Yildiz**, Universität zu Köln, Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften

*Der Fachbeirat besteht hauptsächlich aus Wissenschaftler\_innen und Bildungsexpert\_innen, die sich auf einem oder mehreren Fachgebieten mit Bezug zu den Stiftungszwecken einen Namen gemacht haben. Sie werden vom Kuratorium für die Amtszeit von vier Jahren gewählt und sind wie das Kuratorium ehrenamtlich tätig. Der Beirat berät insbesondere bei der Vergabe der Stiftungsmittel, indem er Gutachten zu Förderanträgen oder Stellungnahmen im Auftrag des Kuratoriums oder des Vorstands verfasst. Zudem engagieren sich Fachbeiräte in verschiedenen Arbeitsgruppen.*

Weitere Informationen zum Fachbeirat:

[www.mh-stiftung.de/fachbeirat](http://www.mh-stiftung.de/fachbeirat)

# Das Team der Stiftung im Jahr 2021

**Jörg Litwenschuh-Barthel**, geschäftsführender Vorstand (*bis 9. November 2021*)

**Mohammad Dalla**, Assistenz der Geschäftsführung und Projektförderungsmanagement (*ab April 2021*)

Zuvor studentische Hilfskraft, Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*bis Februar 2021*)

**Christine Welack**, Sachbearbeiterin  
Allgemeine Verwaltung, Buchhaltung, Finanzen und Haushalt

**Manuela Meubauer**, Mitarbeiterin  
Allgemeine Verwaltung/Sekretariat

**Jessica Preiß**, studentische Hilfskraft  
Allgemeine Verwaltung (*bis September 2021*)

**Dr. Matti Seithe**, Referent  
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

**Pia Kratochwila**, studentische Hilfskraft  
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement (*ab März 2021*)

**Karoline Barner**, studentische Hilfskraft  
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

**Dr. Daniel Baranowski**, wissenschaftlicher Referent

Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung sowie ab 10. November 2021 Interimsvorstand

**Liam Bley**, studentische Hilfskraft  
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung (*bis Januar 2021*)

**Akadia Malki**, studentische Hilfskraft  
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung (*ab April 2021*)

**Magdalena Müssig**, wissenschaftliche Referentin  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*bis August 2021*)

**Dr. Gesa C. Teichert-Akkermann**, wissenschaftliche Referentin  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*bis August 2021 in Elternzeit*)

**Julia Götte**, studentische Hilfskraft  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*ab März 2021*)

**Louis Arab**, studentische Hilfskraft  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*ab März 2021*)

**Brigitte Kammerer-Jöbges**, Minijob  
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung (*ab Mai 2021*)

## **Neue Mitarbeiter\_innen 2021 und andere Personalien**

**Louis Arab** ist seit März 2021 als studentische Hilfskraft im Referat „Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung“ tätig. Er unterstützt die Arbeit im Projekt „Refugees & Queers“ und ist Teil des „Queer European Asylum Network – QUEAN“. Louis Arab studiert Rehabilitationspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) und setzt sich außerdem ehrenamtlich für Geschlechtergerechtigkeit und Minderheitengruppen ein.

**Mohammad Dalla** ist seit April 2021 Assistenz der Geschäftsführung und zuständig für das Projektförderungsmanagement. Zuvor war er zwei Jahre lang studentische Hilfskraft im Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung. Mohammad Dalla absolvierte einen Masterstudiengang in Kulturwissenschaften an der Universität Potsdam mit den Schwerpunkten Identitätspolitik, Gender und Flucht.

**Julia Götte** hat im März 2021 zunächst als studentische Hilfskraft im Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung begonnen und unterstützt seit September 2021 das Referat für Kultur, Geschichte und Erinnerung. Sie studiert Regionalstudien Asien/Afrika an der HU Berlin und war dort zuvor als Antirassismus-Referentin in der Studentischen Selbstverwaltung (RefRat) der HU Berlin tätig.

**Brigitte Kammerer-Jöbges** prüft und korrigiert seit Mai 2021 Transkriptionen der Videointerviews des „Archivs der anderen Erinnerungen“. Sie ist Diplom-Soziologin und hat seit Jahrzehnten für öffentliche Auftraggeber\_innen und Unternehmen unter anderem Kommunikationsstudien und -konzepte realisiert sowie Facevents konzipiert und umgesetzt.

**Pia Kratochwila** unterstützt als studentische Hilfskraft von März bis Dezember 2021 das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement. Arbeitsschwerpunkt ist die Vor- und Nachbereitung des Festakts zum zehnjährigen Bestehen der BMH. In der zweiten Jahreshälfte betreut sie insbesondere den Account bei der Grafiksoftware Canva für Social Media.

**Akadia Malki** ist seit April 2021 studentische Hilfskraft im Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung. Sie unterstützt das Projekt „Archiv der anderen Erinnerungen“, welches die Lebenswelten von LSBTIQ\* in Videoform bewahrt und sichtbar macht. Parallel zu ihrer Tätigkeit für die BMH studiert sie Angewandte Kulturwissenschaft und Kultursemiotik im Master an der Universität Potsdam.

**Dr. Gesa Teichert-Akkermann** wurde im Oktober 2019 als wissenschaftliche Referentin des Referates Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung angestellt und hat im September 2021 mit Ende ihrer Elternzeit die Arbeit aufgenommen. Sie studierte und promovierte an der Philipps-Universität Marburg und arbeitete als Wissenschaftlerin sowie hauptberufliche Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK). Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich für die Gleichstellung und Teilhabe von LSBTIQ\*-Personen mit Behinderung, queere Elternschaft und für eine Liberalisierung des Abstammungsrechts.

# Impressum

Herausgeberin und verantwortlich für den Inhalt:

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH)

Mohrenstraße 34

D-10117 Berlin

Telefon: 030-208 987 650

Telefax: 030-208 987 652

info@mh-stiftung.de

Vorstand: Helmut Metzner

Steuernummer 27/643/05572

Finanzamt für Körperschaften, Berlin

Inhaltliche Gesamtleitung des Berichts:  
Dr. Daniel Baranowski

Redaktionsleitung: Dr. Matti Seithe

Redaktion: Dr. Daniel Baranowski, Helmut Metzner, Karoline Barner, Mohammad Dalla, Axel Schock, Dr. Gesa Teichert-Akkermann

Redaktionsschluss: 9. Juni 2022

Verantwortlicher Redakteur gemäß § 7 Berliner Pressegesetz: Helmut Metzner (Anschrift wie oben)

Linkprüfung: 24. November 2022

Urheberrecht:

Der BMH-Tätigkeitsbericht 2021 einschließlich aller seiner Teile wie Texte und Bilder ist urhe-

berrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig. Eine entgeltliche Weitergabe der Inhalte an Dritte ist nicht gestattet.

© Copyright Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Berlin 2022.

Alle Rechte vorbehalten. Das BMH-Logo, Texte und Abbildungen dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin vervielfältigt und verbreitet werden.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
der Justiz

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

*Anmerkung: Die Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin hat beschlossen, die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umzubenennen. Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld begrüßt dies. Mehr dazu hier:*

<https://mh-stiftung.de/2021/02/15/umbenennung-mohrenstrasse/>